2 | 2026 39. JAHRGANG

AKDB REPORT

Das Magazin für die digitale Verwaltung

Der Assistent, der niemals schläft

Künstliche Intelligenz zieht in Deutschlands Verwaltungen ein

Wohnzimmer statt Bürgeramt
Markt Weisendorf: Bürgerservice Live bringt das Amt ins Haus

Klick statt Stempel
Digitale Signaturen revolutionieren den Behördenalltag

Datenfluss statt Datenstau
Lecos GmbH: medienbruchfreie Transfers dank OK.KOMM

www.akdb.de/ereport

Komplett digitale Finanzworkflows

Mit OK.FINN

Erledigen Sie Ihre kommunalen Finanzen digital und von überall. Denn die Finanzsoftware der Zukunft kommt direkt aus der Cloud. Ob Sie Ihren Haushalt planen oder Rechnungen an andere Fachbereiche weiterleiten, per Fernsignatur freigeben und als eAkte ablegen: OK.FINN ist die perfekte Komplettlösung für jeden Buchungsstil!

www.akdb.de/ok-finn

AKDB

Wir haben die Lösung

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

stellen Sie sich vor: Sie gewinnen mehr Zeit, weil eine künstliche Intelligenz in Sekunden prüft, ob ein Online-Antrag vollständig ist oder ob Unterlagen fehlen. Wohngeldanträge werden in Minuten kontrolliert, Zuzugsmeldungen funktionieren ohne Medienbruch – und im Finanzwesen verbucht ein Algorithmus Kontoauszüge, noch bevor Sie Ihre Kaffeetasse abgestellt haben.

Was lange nach Science-Fiction klang, ist heute Realität. Die AKDB integriert Schritt für Schritt KI-Technologien in zentrale Fachverfahren. Unser Ziel: Routinearbeiten automatisieren, Mitarbeitende nachhaltig entlasten und Entscheidungen schneller und fundierter treffen. Daraus entsteht eine Verwaltung, die lernt und Ihnen Zeit verschafft für Aufgaben, die echte menschliche Expertise brauchen. Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 12 und 26. Unser Head of AI, Christian Davepon, nimmt Sie in der Rubrik „Persönlich" mit hinter die Kulissen seiner KI-Projekte und verrät, was ihn persönlich antreibt, S. 48.

Doch dieser Weg ist kein Selbstläufer. Entscheidend ist, Innovationen so zu verzahnen, dass sie flächendeckend nutzbar werden und alle Kommunen profitieren – trotz Fachkräftemangel, wachsendem Bedarf an Rechenkapazitäten und zunehmenden Cyberbedrohungen. Die Modernisierungsagenda des Bundes setzt hier wichtige Eckpunkte: Zentralisierung bestimmter Verfahren, Harmonisierung von Softwarelösungen, Registermodernisierung und Entwicklung gemeinsamer „Einer-für-Alle"-Dienste.

Im Vorstandsinterview erfahren Sie, welche Schwerpunkte wir in den nächsten Jahren setzen. Klar ist: Zukunftsfähigkeit entsteht aus dem Zusammenspiel stabiler IT-Infrastrukturen, vernetzter Cloud-Services und intelligenter Fachverfahren. Beispiele wie NextGO.360 zeigen, wie Kommunen künftig flexibel auf Anwendungen zugreifen – unabhängig von Zeit, Ort oder Gerät. Kooperationen mit anderen öffentlichen IT-Dienstleistern treiben den Aufbau der Deutschen Verwaltungscloud und des Deutschland-Stacks voran, schaffen gemeinsame Standards und stärken digitale Souveränität.

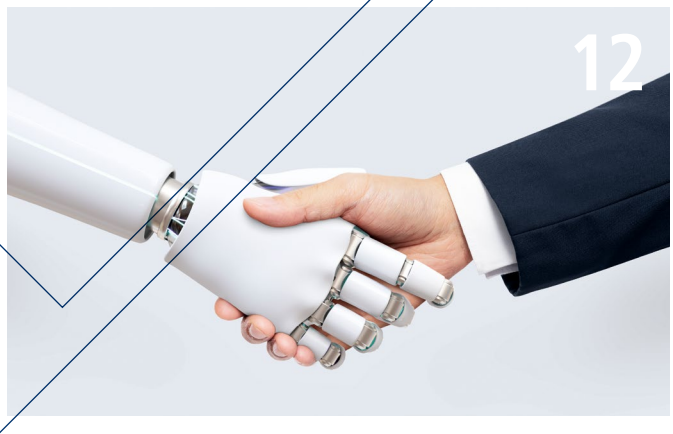
Auch Wissensmanagement gewinnt strategische Bedeutung: Gerade jetzt gehen viele Verwaltungsangestellte der Boomer-Generation in den Ruhestand, und wertvolles Erfahrungswissen droht unterzugehen. Der Kompaktleitfaden der Innovationsstiftung zeigt, wie sich Wissen digital sichern und effizient weitergeben lässt. So verkürzen sich Einarbeitungszeiten um bis zu 50 Prozent, und in vielen Bereichen lässt sich rund ein Viertel der Arbeitszeit für Recherche und Übergaben einsparen.

Der Blick nach vorn ist klar: Konsolidierung, KI-Integration und vernetzte Cloud-Infrastrukturen verändern die kommunale Arbeit grundlegend. Wir begleiten Sie auf diesem Weg, mit dem Anspruch, Kommunen nachhaltig zu entlasten und fit für die digitale Zukunft zu machen.

In diesem Sinne: viel Freude beim Lesen und Entdecken!

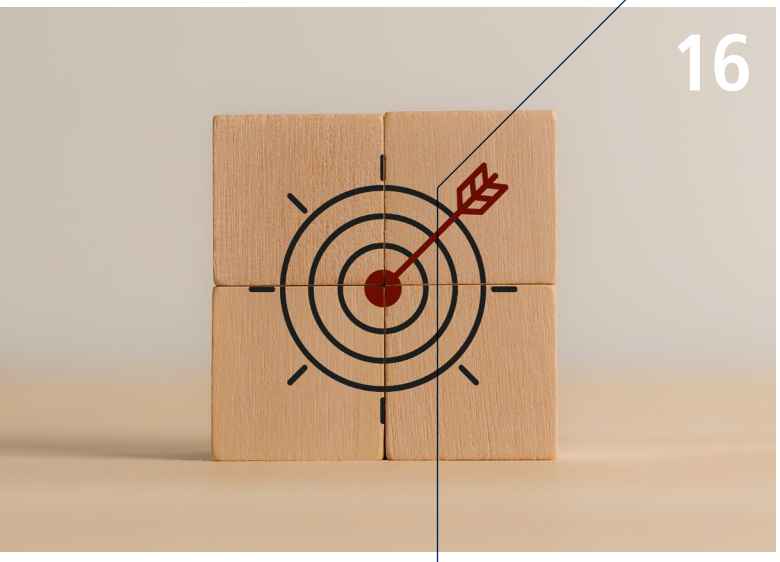
Ihre

Barbara Schmatz
Chief Sales Officer (CSO), Mitglied der Geschäftsleitung


12

8

20


16

30

34

Inhalt

KURZ & BÜNDIG 6

SCHWERPUNKT
Interview mit dem AKDB-Vorstand zur Zukunft der Verwaltungs-IT 8

TRENDS & INNOVATIONEN
Wie Kommunen von KI profitieren 12
Führungswechsel für die AKDB-Cloudtransformation 14
Waffenrecht im Wandel 16
360-Grad-Verwaltung im Finanzwesen 18
Digitale Signaturen revolutionieren Behördenalltag 20
E-Payment: Digital vom Antrag bis zur Zahlung 22
KoKo: das neue kommunale Kollaborations-Tool 24
iva.AT: Dank KI schneller zum Aufenthaltstitel 26

VERANSTALTUNGEN & MESSEN
NextGO.360: IT-Verantwortung abgeben – Ressourcen gewinnen 28

KOMMUNEN & PRAXIS
„Statusabfrage" in Ausländerbehörden: Münchens neuer Service 30
OK.PERS+: Kelheim denkt Personalverwaltung neu 32
Zuverlässiger Datentransfer mit Middleware OK.KOMM 34
VG Kemnath: Nahtloser Übergang in die AKDB-Cloud 36
Markt Weisendorf bringt den Bürgerservice ins Wohnzimmer 38
Digitale Bürgerservice-Box: Geretsried öffnet rund um die Uhr 40
RIWANEXIS: Revolution für kommunale GIS-Systeme 42
Bürgerbeteiligung mit CrowdInsights 44

DATENSCHUTZ & SICHERHEIT
Wissensmanagement macht Kommunen zukunftsfähig 46

PERSÖNLICH
Interview mit Christian Davepon 48

REPORT DIGITAL
Exklusiv im eREPORT – das lesen Sie nur online! 50

VORSCHAU & IMPRESSUM 51

Mädchen gestalten die digitale Zukunft

Girls' Day 2026

Am 23. April 2026 öffnete die AKDB erneut ihre Türen für den bundesweiten Girls' Day! Mädchen ab elf Jahren erhielten spannende Einblicke in IT- und Digitalberufe, von UX-Design über Entwicklung bis hin zu kreativer Teamarbeit.

Am Beispiel des digitalen Führerscheins wurde deutlich, wie innovative Lösungen entstehen und alltagstauglich werden. Dieses Jahr fand der Girls' Day an sechs Standorten statt: Augsburg, Köln, München, Nürnberg, Regensburg und Würzburg. ■

Strategische Partnerschaft im Sozial-, Jugend- und Bauwesen

Zusammenschluss besiegelt: Prosoz integriert OTS

Die PROSOZ Herten GmbH und die AKDB-Unternehmensgruppe haben ihren Zusammenschluss in den Bereichen Soziales, Jugend- und Bauwesen erfolgreich abgeschlossen. Alle Beteiligten setzen den eingeschlagenen Weg, der Kunden Kontinuität garantiert, gemeinsam fort.

Nun ist die Integration der OTS GmbH – in der die Aktivitäten der AKDB, der kommIT und der OTS sowohl im Sozial- als auch im Bauwesen zusammengeführt wurden – auch formal vollzogen. Im Mittelpunkt der Zusammenführung standen die Integration der Mitarbeitenden, die Harmonisierung technischer Strukturen sowie die organisatorische Bündelung von Kompetenzen. Prosoz führt die Betreuung der AKDB-Kunden auf hohem qualitativem Niveau fort. Für den Kundenkreis geht also alles in bewährter Art und Weise weiter. ■

An der zentralen Kundengroßveranstaltung der Prosoz können auch neue bayerische Kunden teilnehmen:

https://prosoz.de/prosoz-anwendertage-2026-in-mainz/

55 Jahre Innovation – gemeinsam Richtung Zukunft!

Seit 1971 entwickelt die AKDB ein Komplettangebot an Lösungen für die Digitalisierung von Kommunen und öffentlichen Einrichtungen. ■

Mehr zum Jubiläum finden Sie auf **www.akdb.de/55**

Bei GKDS und H&D

Neue Geschäftsführerinnen

Staffelübergabe gleich bei zwei AKDB-Unternehmen: Bei der Datenschutztochter GKDS löste Petra Ronneburg (links) die langjährige Geschäftsführerin Regina Reitenhardt ab. Und bei der Unternehmensberatung H&D übernimmt Dr. Martina Beck die Nachfolge von Karl-Heinz Birkeneder.

Martina Beck bewegt sich seit über 30 Jahren in der Welt der Softwareentwicklung und hatte zuletzt bei MaibornWolff unter anderem den Bereich „Digital Design" verantwortet.

Petra Ronneburg bringt langjährige Erfahrung aus der Datenschutzberatung mit und will das Angebot der GKDS gezielt weiterentwickeln. ■

Ein Interview mit Petra Ronneburg finden Sie hier:

Kleine Beträge, große Wirkung

5.000 Euro Spenden dank Aktion Restcent

Scheckübergabe an Helene Nestler (l.), Gründerin des Vereins „Mammalade für Karla". Rechts: Verena Stiller, AKDB

Bei der Aktion Restcent spenden AKDB-Mitarbeitende den Centbetrag ihres monatlichen Nettogehalts – die AKDB stockt diese Summe auf. So kamen im vergangenen Jahr über 5.000 Euro zusammen.

Eine Spende in Höhe von 1.500 Euro geht an den Verein „Mammalade für Karla". Die Initiative hilft nicht nur gegen die Vereinsamung älterer Menschen, sondern unterstützt auch ein Frauenobdach in München. Zur Unterstützung von Tieren in Not ging eine Spende von 1.500 Euro an den Tierschutzverein Regensburg. Das Kinderhaus Sternstunden der Geschwister-Gummi-Stiftung in Kulmbach erhielt eine weitere Spende in Höhe von 2.000 Euro. ■

Gleichberechtigte Teilhabe

AKDB als Top-Arbeitgeber ausgezeichnet

In einer bundesweiten Befragung des Stern in Kooperation mit Statista mit über 20.000 Teilnehmenden und mehr als 600 Unternehmen wurde die AKDB als Top-Arbeitgeber für Frauen ausgezeichnet und belegte den 30. Platz.

Bewertet wurden unter anderem Karrierewege, Weiterbildungsmöglichkeiten sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die AKDB verfolgt das Ziel, diesen Fokus weiter zu stärken: Im AKDB Public Corporate Governance Kodex ist für 2026 festgeschrieben, die Quote von Frauen in Führungspositionen von derzeit 37 Prozent auf 40 Prozent zu erhöhen. Engagement für gleichberechtigte Teilhabe ist unabdingbar, um die Vorteile divers besetzter Teams gezielt für Erfolge zu nutzen. ■

Interview mit dem AKDB-Vorstand zur Zukunft der Verwaltungs-IT

„Kommunen brauchen verlässliche und sichere IT-Lösungen“

Die kommunale IT steht in Deutschland vor gewaltigen Veränderungen. Die Tendenz zur Konsolidierung ist nur eine davon. Wir haben unseren Vorstand, Rudolf Schleyer und Gudrun Aschenbrenner, anlässlich des 55-jährigen Jubiläums der AKDB gefragt, wie die AKDB sich und Kommunen dafür fit macht.

Herr Schleyer, Frau Aschenbrenner, was sind die größten Herausforderungen, mit denen Kommunalverwaltungen derzeit konfrontiert sind?

Schleyer: Die kommunalen Behörden stehen aktuell unter einem enormen Veränderungs- und Anpassungsdruck. Besonders spürbar ist der Fachkräftemangel: Qualifiziertes Personal für Verwaltung und IT zu gewinnen, wird zunehmend schwieriger. Gleichzeitig nehmen die Cybergefahren zu – Angriffe auf kommunale Netze sind längst kein Ausnahmefall mehr. Die IT-Landschaften werden komplexer, und viele Kommunen müssen gleichzeitig wichtige Investitionen nachholen, obwohl die finanziellen Spielräume oft stark eingeschränkt sind.

Aschenbrenner: Ein Beispiel ist auch die gesetzliche Verpflichtung zur kommunalen Wärmeplanung. Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern müssen ihren Wärmeplan jetzt bis zum 30. Juni 2026 vorlegen, alle übrigen Kommunen zum 30. Juni 2028. Das bedeutet erheblichen zusätzlichen Planungs- und Koordinationsaufwand – oft bei gleichzeitig begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen. Kommunen benötigen also stabile, verlässliche und sichere IT-Lösungen, die sie in ihrer Arbeit entlasten und zukunftsfähig aufstellen.

Welche Marktentwicklungen sehen Sie derzeit im Public Sector?

Schleyer: Wir beobachten derzeit eine zunehmende Tendenz zur Konsolidierung – sowohl bei den eingesetzten Technologien als auch bei den organisationsübergreifenden Strukturen. Viele Bundesländer und kommunale IT-Dienstleister suchen den Zusammenschluss, um Synergien zu nutzen, Ressourcen zu bündeln und den hohen Innovationsdruck gemeinsam zu bewältigen. Das ist ganz im Sinne der Modernisierungsagenda des Bundesdigitalministeriums, die zum Beispiel die Zentralisierung der Portale für die internetbasierte Fahrzeugzulassung (iKfz) vorsieht. Die AKDB treibt diese Entwicklungen aktiv voran. So werden wir im Bereich Verkehrswesen gemeinsam mit fünf weiteren kommunalen IT-Dienstleistern Softwarelösungen für das Kfz-Wesen harmonisieren, gemeinsam weiterentwickeln und so bundesweit einheitliche Standards schaffen.

Aschenbrenner: Im Ausländerwesen arbeiten wir künftig mit der Komm.ONE zusammen. Das bedeutet, wir nutzen die Ressourcen von AKDB und Komm.ONE besser, um unseren Kunden optimalen Service zu bieten. Dies vor dem Hintergrund, dass die Kooperation mit einem öffentlich-rechtlichen Partner auch gewährleistet, dass eine Partnerschaft langfristig und souverän gestaltet wird. Gleiches gilt für den Zusammenschluss zwischen AKDB und Prosoz. Auch hier werden wir über unsere künftige Rolle als Gesellschafter im Interesse unserer Kunden weiterhin an der Produktgestaltung teilnehmen, nutzen jedoch die Ressourcen von Prosoz und AKDB effizienter, nachhaltiger und öffentlich-rechtlich souverän.

Seit 1971 ist die AKDB Teil der kommunalen Familie. Wie bereitet die AKDB als öffentlicher IT-Dienstleister Kommunen für die kommenden Jahre auf die digitale Zukunft vor?

Schleyer: Unser Anspruch ist es, Kommunen ganzheitlich mit leistungsfähigen, perfekt vernetzten Lösungen zu versorgen – und zwar aus einer Hand. Viele digitale Vorhaben können unsere kommunalen Kunden aus eigener Kraft nur schwierig umsetzen, auch weil sie enorme Rechenkapazitäten erfordern. Deswegen betrachten wir die Cloud als Schlüsseltechnologie. Es ist klar, dass mit dem geplanten Deutschland-Stack die Zukunft der Verwaltung ohnehin in der Cloud liegt. Bei der Bereitstellung von Software und von Office-Applikationen setzen wir auf Software-as-a-Service und Managed Services aus unserem Rechenzentrum: Mit unserer neuen Lösung NextGO.360 bieten wir etwa ein zentralisiertes Cloud-Serviceportfolio, mit dem Mitarbeitende in Kommunen künftig Zugriff auf alle benötigten Anwendungen und Fachverfahren haben – unabhängig von Zeit, Raum oder Gerät. Auch Endpoint Security, Collaboration-Tools und Rechenleistungen werden flexibel buchbar sein.

Welche technologischen Innovationen bieten Kommunen wirklichen Mehrwert und Entlastung?

Aschenbrenner: Eine Technologie, die wir vorantreiben, ist die Integration von künstlicher Intelligenz in unseren Fachverfahren. Damit wollen wir digitale Verwaltungsprozesse so weit wie möglich assistiv automatisieren. Zum Beispiel beim Wohngeld-

antrag, bei Zuzugsmeldungen, bei der Reisekostenabrechnung oder der Wohnungsgeberbestätigung. Auch im Finanzwesen wird KI es unserem Fachverfahren ermöglichen, Daten aus einem PDF zu extrahieren, einer Kostenstelle zuzuordnen und Währungen zu erkennen. All das, um Kommunen spürbar zu entlasten. Wir pilotieren bereits einige dieser KI-Anwendungen in diversen bayerischen Kommunen. Auch Business Intelligence wird immer wichtiger, da die Datenmenge in der Verwaltung exponentiell zunimmt. Dank unserer BI-Tools im Finanzwesen und Einwohnerwesen können Entscheider aus der Fülle an Daten schneller Handlungsempfehlungen ableiten.

Apropos KI: Die AKDB wurde von der bundesweiten Genossenschaft der öffentlichen IT-Dienstleister govdigital beauftragt, eine GenAI-Plattform federführend zu entwickeln. Worum geht es, und welche Vorteile haben Kommunen davon?

Schleyer: Ziel ist es, eine souveräne und gemeinschaftlich betriebene Plattform bereitzustellen, mit der öffentliche IT-Dienstleister generative KI für Kommunen sicher, wirtschaftlich und skalierbar nutzbar machen. Durch die Standards der Plattform soll die Arbeit für Kommunen im Kontext Datenschutz, Compliance und IT-Sicherheit auf ein Minimum reduziert werden. Wir entwickeln zum Beispiel die Applikation „Kommunale AI" – kurz KAI – für diese Plattform. Der kommunale Chatbot KAI wird derzeit in einigen bayerischen Kommunen pilotiert und soll ab Sommer 2026 auch für andere Kommunen verfügbar sein. KAI bietet alle gewohnten KI-Chatbot-Features – und wird nach und nach auch in den Oberflächen unserer Fachverfahren zur Verfügung stehen. Damit wird KAI – betrieben über die GenAI-Plattform – zum Assistenten im Verwaltungsalltag vieler kommunaler Mitarbeiter.

Deutsche Verwaltungscloud und Deutschland-Stack – welche Rolle spielt die AKDB?

Aschenbrenner: Die AKDB arbeitet unter dem Dach der govdigital mit anderen öffentlichen IT-Dienstleistern am Aufbau der Deutschen Verwaltungscloud (DVC). Unser Ziel ist die Schaffung von gemeinsamen Standards und offenen Schnittstellen für Cloud-Lösungen der öffentlichen Verwaltung, um eine maximal kompatible und modulare föderale Cloud-Infrastruktur unter Einbindung aller föderalen Ebenen zu etablieren.

Ein erster Schritt war die Etablierung eines Cloud-Service-Portals, um Kommunen moderne, skalierbare Cloud-Services von diversen öffentlichen IT-Dienstleistern bereitzustellen. Was den Deutschland-Stack betrifft, so finden wir die Idee natürlich gut, denn er ist ein wichtiger Baustein für die digitale Transformation des deutschen Staates. Er ist quasi die nationale souveräne Technologie-Plattform für die Digitalvorhaben in Deutschland. Und wir wollen natürlich unseren Beitrag leisten!

Föderalismus: Hemmschuh oder Vorteil?

Schleyer: Föderalismus kann ein Motor sein – wenn wir konsequent Synergien schaffen und erfolgreich zusammenarbeiten. Kooperation ist das Erfolgsgeheimnis. Und das funktioniert sehr wohl: Das Bundesministerium für Digitales und Staatsmodernisierung und die Länder Bayern und Hessen haben zum Beispiel im Januar 2026 einen neuen Umsetzungsansatz für die Digitalisierung der Verwaltung vorgestellt. Niedersachsen schloss sich der Initiative ebenso an. Kern des neuen Ansatzes ist der flächendeckende Rollout von jeweils fünf Online-Verwaltungsleistungen bis Ende 2026. Die Online-Leistungen Elektronische Wohnsitzanmeldung, Bauantrag, Waffenrechtliche Erlaubnisse, Führerscheinantrag und Aufenthaltstitel werden vom Bund damit unmittelbar finanziell gefördert – eine Entlastung für Kommunen. Ab dem Sommer 2026 wird das Programm auch für weitere Länder geöffnet. Aber auch Vorhaben wie die Registermodernisierung, die Deutsche Verwaltungscloud oder der Deutschland-Stack zeigen, dass Zentralisierung und Föderalismus keine Gegensätze sein müssen, solange man an einem Strang zieht.

Vielen Dank für das Gespräch!

Zwischen KI-Hype und kommunaler Realität

Wie Kommunen von KI profitieren

Künstliche Intelligenz entwickelt sich in rasantem Tempo. Neue Modelle entstehen in kurzen Abständen, Funktionen werden kontinuierlich erweitert – eine herausfordernde Dynamik für Kommunen. Neben der Identifizierung geeigneter Anwendungsfälle und der Auswahl passender Lösungen stellen insbesondere Anforderungen an Datenschutz, Nachvollziehbarkeit, Verlässlichkeit und Betrieb hohe Hürden dar. Diese sind in der öffentlichen Verwaltung keine Zusatzanforderungen, sondern Voraussetzung jeder Entscheidung.

Fachkräftemangel und steigende Erwartungen treffen auf knappe Ressourcen. Studien zeigen, dass rund 80 Prozent der Beschäftigten im öffentlichen Dienst grundsätzlich von KI-Unterstützung profitieren könnten, insbesondere bei wiederkehrenden Routinetätigkeiten. KI hat somit das Potenzial zur spürbaren Entlastung im öffentlichen Dienst.

Es entsteht ein Spannungsfeld: Einerseits gelten hohe und berechtigte Anforderungen an Sicherheit und Verlässlichkeit. Andererseits wächst der Druck, die Potenziale von KI möglichst schnell im Verwaltungsalltag zu nutzen. Für Kommunen gilt dabei ein anderer Maßstab als im privaten Sektor: Nicht Geschwindigkeit entscheidet, sondern die Wirksamkeit im Alltag.

Orientierung schaffen und KI-Kompetenz aufbauen

Viele Tätigkeiten in kommunalen Fachbereichen eignen sich bereits heute für KI-Unterstützung. Dazu zählen das Auslesen von Dokumenten, das Vorstrukturieren von Vorgängen oder die Zusammenfassung umfangreicher Inhalte. Damit diese Potenziale im Alltag wirksam werden, benötigen Mitarbeitende Orientierung und Übung.

KI-Kompetenz entsteht nicht durch einzelne Schulungen. Sie entwickelt sich durch kontinuierliche Qualifizierung, Austausch und praktische Anwendung. Wer frühzeitig in Wissen investiert, erhöht die Akzeptanz neuer Werkzeuge und stellt sicher, dass Ergebnisse kritisch eingeordnet und verantwortungsvoll genutzt werden.

KI ganzheitlich denken, statt Insellösungen schaffen

Viele KI-Anwendungen wirken auf den ersten Blick attraktiv. Isolierte Einzellösungen führen jedoch häufig zu zusätzlichem Aufwand. Unterschiedliche Systeme und Medienbrüche binden Ressourcen, die in Kommunen ohnehin knapp sind.

Nachhaltiger ist ein integrierter Ansatz. Das kann auch bedeuten, bewusst auf integrierte Lösungen zu warten, statt vorschnell Einzellösungen einzuführen. KI entfaltet ihren Nutzen besonders dort, wo sie bestehende Verfahren ergänzt und Arbeitsprozesse unterstützt, ohne neue Insellandschaften zu schaffen. Verträge bleiben übersichtlich, Zuständigkeiten klar und Datenflüsse nachvollziehbar – eine wichtige Voraussetzung für skalierbare Nutzung.

Ein Beispiel aus der Praxis: KAI – die kommunale KI

Wie dieser Ansatz konkret umgesetzt werden kann, zeigt die kommunale KI KAI der AKDB. KAI ist mehr als ein Chatbot. Die Lösung versteht sich als wissender Kollege im Verwaltungsalltag, als Sparringspartner in unterschiedlichen Handlungsfeldern und als verlässliche Unterstützung für Mitarbeitende.

KAI bereitet konkrete Anwendungsfälle vor und unterstützt bei der Recherche, Textarbeit und Strukturierung von Inhalten sowie der Vorbereitung fachlicher Entscheidungen. Ziel ist es, leichter belastbare Ergebnisse zu erzielen und typische Fehler zu reduzieren. So entsteht Freiraum für komplexe Aufgaben und besseren Bürgerservice. Zunehmend wird KAI Teil der AKDB-Fachverfahren und damit ein integraler Bestandteil der Tool-Landschaft vieler Kommunen. Ergänzt wird dieser Ansatz durch gemeinsames Lernen: In KAI Community Sessions tauschen Kommunen zukünftig Erfahrungen aus, diskutieren Best Practices und geben Impulse für die Weiterentwicklung.

Neue Wege gehen, in angemessenem Tempo

KI bietet Kommunen die Chance, Prozesse zu vereinfachen und Mitarbeitende zu entlasten. Entscheidend ist jedoch nicht, wie schnell einzelne Lösungen eingeführt werden, sondern wie nachhaltig sie im Alltag wirken. Kommunen, die auf Wissen, integrierte Lösungen und einen schrittweisen Ansatz setzen, schaffen die Grundlage für eine erfolgreiche Nutzung von KI. ■

Weitere Informationen:
www.akdb.de/loesungen/digitale-verwaltung/kai-kommunale-ai/

Führungswechsel für die AKDB-Cloudtransformation

Erfahrung trifft Zukunft

Im September 2025 hat Dr. Rolf Beyer die Position des Chief Cloud Transformation Officer (CCTO) bei der AKDB übernommen. Als Mitglied der Geschäftsleitung steuert er die Cloud-Transformation strategisch und setzt sie gemeinsam mit allen Produktgruppen, Fachbereichen und Tochtergesellschaften um. Für die AKDB ein richtungsweisender Schritt: Die Cloud wird in den kommenden Jahren zum zentralen Fundament für digitale Verwaltungsleistungen.

„Die Cloud ist für mich kein Selbstzweck – sie wird den Menschen in den Verwaltungen und den Bürgerinnen und Bürgern spürbare Vorteile bringen."

Rolf Beyer bringt mehr als 20 Jahre Erfahrung in der Verwaltungsdigitalisierung mit. Als Geschäftsführer des Zweckverbands Kommunale Datenverarbeitung Oldenburg (KDO) entwickelte er diesen zu einem führenden kommunalen IT-Dienstleister in Deutschland. Zusätzlich war er Vorsitzender von VITAKO e.V., Aufsichtsratsvorsitzender von ProVitako eG und Mitbegründer von govdigital eG – alles Plattformen, die bundesweit Standards gesetzt und die Branche vernetzt haben.

„Ich habe gelernt, dass erfolgreiche IT-Transformation auf drei zentralen Pfeilern steht: Mut, Tempo und ein klares strategisches Zielbild."

Beyers Wechsel „von Nord nach Süd" ist mehr als nur ein geografischer Schritt. Er bringt bundesweite Erfahrung in die AKDB – und trifft hier auf eine besondere Ausgangslage: Bayern verbindet eine lange Tradition kommunaler Selbstverwaltung mit einer hohen Bereitschaft, in Zukunftstechnologien zu investieren.

„Bayern hat eine außergewöhnliche Stärke: Die Verwaltungen sind tief in ihrer Region verwurzelt und gleichzeitig offen für Innovation, wenn sie konkret und zuverlässig Nutzen bringt."

Hier im Freistaat begegnet ihm eine kommunale IT-Landschaft, die ihre Werte kennt – Sicherheit, Beständigkeit, Verantwortung – und gleichzeitig den Mut hat, Zukunftsthemen wie die Cloud strategisch anzupacken. Dieses Zusammenspiel aus Verlässlichkeit und Fortschritt ist für Beyer eine ideale Grundlage, um die Cloud-Transformation nachhaltig zu gestalten.

Unter Beyers Leitung will die AKDB bis 2027 als führender Cloud-Partner im kommunalen Bereich etabliert sein – nicht nur in Bayern, sondern bundesweit.

„2027 soll die AKDB eine Cloud-Infrastruktur haben, die flexibel, sicher und nachhaltig ist – und unsere Kunden nicht nur begleitet, sondern den digitalen Wandel aktiv mitgestaltet."

Mit der Kombination aus langjähriger Erfahrung und frischem strategischem Fokus bringt Rolf Beyer neue Dynamik in die Cloud-Transformation der AKDB. Sein Weg steht sinnbildlich für die Verbindung bundesweiter Best Practices mit bayerischer Stärke – zum Vorteil aller Kommunen im Freistaat.

Ein Thema ist Beyer besonders wichtig: die Weiterentwicklung moderner Services für die Kommunen. Dazu gehört auch die Vision eines „Arbeitsplatzes as a Service" – eine flexible, standardisierte und sichere IT-Umgebung, die Verwaltungsmitarbeitenden überall den direkten Zugang zu ihren Anwendungen ermöglicht. Die Erfahrung aus zwei Jahrzehnten in der Verwaltungsdigitalisierung zeigt: Kommunen brauchen einfache, verlässliche und skalierbare IT-Lösungen, um ihren Auftrag effizient zu erfüllen und gleichzeitig die Anforderungen an Sicherheit und Datenschutz einzuhalten.

„Wir machen diesen vollumfänglichen Service für Kommunen verfügbar – mobil, sicher, skalierbar. Ich will diesen Fortschritt mit aller Konsequenz vorantreiben."

Mit der Cloudstrategie schafft die AKDB dafür die Grundlage: Standardisierung für klare Abläufe und weniger Komplexität, Skalierbarkeit für unterschiedlich große Verwaltungen, Mobilität für flexibles Arbeiten – ob im Rathaus, im Homeoffice oder unterwegs – sowie Sicherheit als fester Bestandteil jeder Lösung. Die AKDB als verlässlicher Partner unterstützt Kommunen mit solchen Services und gibt ihnen die Freiheit, sich auf ihre Kernaufgabe zu konzentrieren – die Gestaltung und Umsetzung guter Verwaltung für die Bürgerinnen und Bürger. ■

Sicherheit und Effizienz auf höchstem Niveau

Mit der Digitalisierung steigen die Anforderungen an Organisation, Technik und IT-Sicherheit. Kommunen müssen gewährleisten, dass waffenrechtliche Vorgänge durchgängig digital verarbeitet werden können – von der Antragstellung über Prüf- und Entscheidungsprozesse bis zur registerübergreifenden Kommunikation. Besonders im Waffenrecht wächst der Schutzbedarf der verarbeiteten Daten, da es sich um äußerst sensible Informationen handelt. Deshalb rücken auch cloudbasierte Betriebsmodelle immer stärker in den Fokus kommunaler IT.

Verschärfte Vorgaben brauchen moderne Lösungen

Auch die regulatorischen Rahmenbedingungen verändern sich spürbar. Künftig müssen kommunale IT-Strukturen einen höheren Schutzbedarf erfüllen. Risikoanalysen, IT-Sicherheitskonzepte und Eigenerklärungen werden verbindlicher Bestandteil eines modernen Betriebs. Zudem machen bundesweite Vorgaben die strukturierte Zusammenarbeit mit dem Bund sowie regelmäßige Prüfungen und Audits zur Pflicht. Diese Anforderungen gewinnen vor dem Hintergrund neuer rechtlicher Regelungen weiter an Bedeutung.

Praxisbeispiel: Zukunftssicherer Cloud-Betrieb

Vor diesem Hintergrund erprobt die AKDB gemeinsam mit dem Landratsamt Weilheim-Schongau einen neuen Betriebsansatz für eine bestehende waffenrechtliche Applikation. Fachlichkeit und vorhandene Schnittstellen bleiben unverändert. Im Mittelpunkt steht die Verlagerung des Betriebs: Der bisher kommunal verantwortete Betrieb wird aus der lokalen Umgebung in die Cloud-Infrastruktur der AKDB überführt und dort im Rechenzentrum betrieben, ohne Eingriffe in Funktionalität oder fachliche Logik. In enger Zusammenarbeit mit dem zuständigen Sachbereichsleiter und CIO/CDO des Landratsamts, Stephan Grosser, wird der Betrieb neu organisiert und in ein standardisiertes, skalierbares Betriebsmodell überführt. Der Proof of Concept dient zugleich als Grundlage für die perspektivische

Sichere Applikationen für ein sensibles Fachgebiet

Waffenrecht im Wandel

Das deutsche Waffenrecht ist hochkomplex und dient der öffentlichen Sicherheit. Mit der flächendeckenden Einführung digitaler Applikationen wie dem EfA-Online-Dienst „Waffenrechtliche Erlaubnisse" eWaffe der AKDB verschiebt sich der Fokus deutlich. Weg von isolierten Einzellösungen, hin zu einheitlichen, medienbruchfreien und resilienten Prozessen. Zentrale Voraussetzung bleibt dabei die hochsichere und verlässliche Anbindung an das Nationale Waffenregister sowie an weitere nationale und europäische Register, darunter das Schengener Informationssystem (N.SIS).

Bereitstellung weiterer Applikationen – herstellerunabhängig, in vergleichbaren Betriebsstrukturen.

Fit für die digitalen Anforderungen von morgen

Mit diesem Ansatz unterstützt die AKDB Kommunen gezielt dabei, steigenden Anforderungen im Waffenrecht strukturiert zu begegnen. Cloud-gestützte Applikationen, ein sicherer Betrieb im AKDB-Rechenzentrum und klare Schnittstellen zu nationalen Registern schaffen die Grundlage für zukunftsfähige, rechtssichere Prozesse – in einem besonders sensiblen Aufgabenfeld. Dabei zeigt sich, dass der enge Austausch zwischen kommunaler Praxis, Fachbereichen und IT-Dienstleistern eine entscheidende Rolle spielt. Nur wenn fachliche Abläufe, technische Architektur und regulatorische Vorgaben gemeinsam betrachtet werden, entstehen tragfähige Lösungen, die auch langfristig den hohen Anforderungen der kommunalen Praxis gerecht werden. ■

Gemeinsam Lösungen gestalten: „Gerade im Waffenrecht brauchen wir Lösungen, die fachlich korrekt sind und sich zugleich dauerhaft resilient betreiben lassen", sagt Stephan Grosser, Sachbereichsleiter und CIO/CDO des Landratsamts Weilheim-Schongau. „Der Betrieb im AKDB-Rechenzentrum gibt uns die nötige Sicherheit, um hohe Anforderungen verlässlich umzusetzen und Kosten sowie organisatorischen Aufwand im Blick zu behalten."

Mehr als nur Buchhaltung

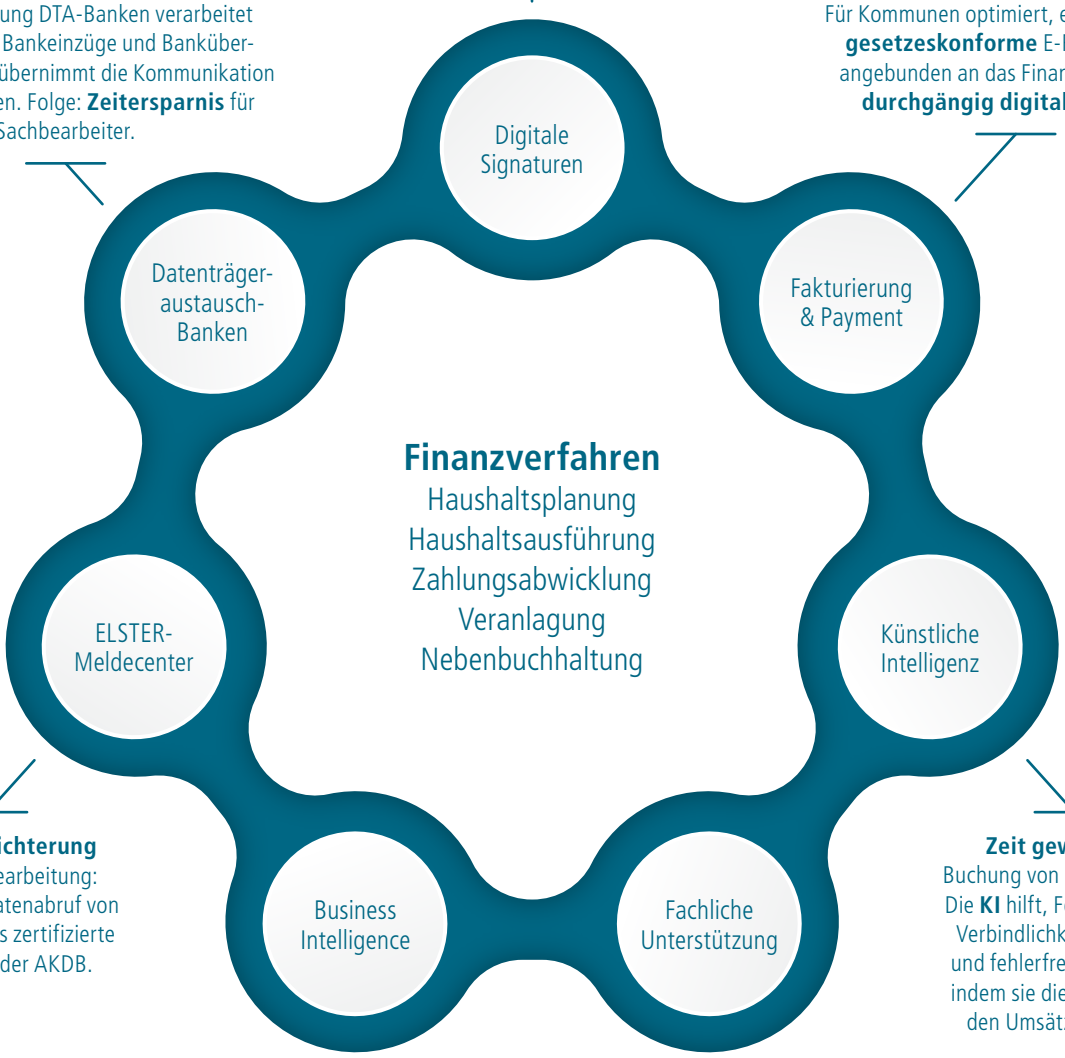
360-Grad-Verwaltung im Finanzwesen

Ein verlässliches Fachverfahren ist die Basis. Aber erst eine ganzheitliche Strategie mit integrativ verzahnten und aufeinander abgestimmten Prozessen sichert langfristig die Zukunft der Verwaltung. Das Fachverfahren und alle weiteren Lösungen kommen direkt aus der Cloud. So kann die Verwaltung flexibel und leistungsfähig arbeiten. Sensible Daten sind dabei geschützt. Digitale Workflows, Fernsignaturlösungen und der Einsatz künstlicher Intelligenz ermöglichen hocheffizientes Arbeiten unter Nutzung der neuesten technischen Standards.

Rechtskonform und sicher elektronisch signieren und siegeln – ganz ohne zusätzliche Hard- oder Software für **ortsunabhängiges Arbeiten und beschleunigte, digitale Prozesse**.

Die Jobsteuerung DTA-Banken verarbeitet automatisiert Bankeinzüge und Banküberweisungen und übernimmt die Kommunikation mit den Banken. Folge: **Zeitersparnis** für Sachbearbeiter.

Für Kommunen optimiert, erstellt OK.CASH **gesetzeskonforme** E-Rechnungen – angebunden an das Finanzverfahren für **durchgängig digitale Abläufe**.



Arbeitserleichterung für die Sachbearbeitung: Komfortabler Datenabruf von ELSTER über das zertifizierte Meldecenter der AKDB.

Zeit gewinnen bei Buchung von Kontoauszügen: Die **KI** hilft, Forderungen und Verbindlichkeiten schneller und fehlerfrei zu verbuchen, indem sie diese den passenden Umsätzen zuordnet.

Entscheidungsreif aufbereitete Daten ermöglichen individuelle Berichte und machen manuelle Auswertungen überflüssig: **sicher und DSGVO-konform**.

Finanzexperten übernehmen fachlich komplexe Aufgaben aus Bereichen wie Buchhaltung oder Veranlagung. **Mitarbeiter werden entlastet, Freiräume entstehen**.

Mehr Infos dazu:
www.akdb.de/loesungen/okfinanzen/ueberblick/

Digitale Signaturen revolutionieren den Behördenalltag

Klick statt Stempel

Wo früher Dokumentenmappen Unterschriften verzögerten und Stempel ihre Runden drehten, genügt heute ein einziger Klick. Dokumente, Genehmigungen und Bescheide wandern nicht mehr von Schreibtisch zu Schreibtisch, sondern fließen durch klar strukturierte digitale Workflows. Für Sachbearbeiter bedeutet das: keine Papierberge mehr, keine verlorenen Vorgänge. Für Bürger gilt: schnellere Entscheidungen, sofort verfügbare Unterlagen und größtmögliche Fälschungssicherheit.

In vielen Verwaltungen ist digitales Signieren gelebte Praxis und kein Zukunftsszenario mehr. Mit dem Signaturportfolio bietet die AKDB der öffentlichen Hand erprobte Werkzeuge für rechtsverbindliche, digitale Unterschriften. Verwaltungen sparen bis zu 70 Prozent Bearbeitungszeit – die Durchlaufzeit von Rechnungen sinkt auf wenige Minuten. Verbunden damit ist die Möglichkeit, Prozesse durchgängig digital, sicher und effizient zu gestalten. Ob im Dokumenten-Workflow, bei Bescheiden oder Rechnungen: Zahlreiche Beispiele aus der Praxis zeigen, dass medienbruchfreie Abläufe heute schon Realität sind.

Die AKDB setzt dabei auf eine Technologie, die nicht nur bestehende Lösungen wie Fernsignaturen und das browserbasierte Signatur- sowie Zertifikatsportal umfasst, sondern kontinuierlich weiterentwickelt wird. Bald kommen digitale Siegel und die qualifizierte elektronische Signatur hinzu – Sicherheitskomponenten auf höchstem Niveau, die die digitale Souveränität in Behörden und Verwaltungen deutlich stärken.

Praxisbeispiele: Effizienz zum Anfassen

Die Vorteile zeigen sich bereits in Landratsämtern und Kommunalverwaltungen. So unterschreiben im Landratsamt Fürth bis zu 260 Mitarbeitende Dokumente medienbruchfrei per Fernsignatur. Die elektronische Unterschrift erfolgt in Sekunden und ist sofort wirksam. Fehler und Papierverluste werden nahezu ausgeschlossen, denn der gesamte Ablauf, von Eingang und Prüfung über die Signatur bis zur Archivierung, wird in einem durchgängig digitalen Workflow abgebildet. Das sorgt nicht nur für kürzere Durchlaufzeiten, sondern auch für ein Höchstmaß an Verfügbarkeit und eine deutlich geringere Fehlerquote.
In der mittelfränkischen Marktgemeinde Cadolzburg werden Zertifikate seit 2025 vollständig in Eigenregie verwaltet. Dank des Zertifikatsportals lassen sich diese flexibel ausstellen oder sperren, ohne

externe Dienstleister oder zusätzliche Hardware. Händische Verlängerungen der Zertifikate gehören ebenfalls der Vergangenheit an, da sie sich automatisch erneuern. Anpassungen können unmittelbar umgesetzt werden, was den Handlungsspielraum der IT erheblich vergrößert. Auch im Landratsamt Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim denkt man Workflows neu: Dort werden Anordnungen und Rechnungen bereits direkt aus dem elektronischen Rechnungseingangsbuch signiert. Künftig sollen Mehrfachsignaturen und kombinierte Freigaben den Prozess weiter beschleunigen.

Digitales Siegel garantiert Dokumentenechtheit

Ein entscheidender Schritt wird der Einsatz der qualifizierten elektronischen Signatur und des qualifizierten digitalen Siegels sein. Das Siegel dient als fälschungssicherer Herkunftsnachweis und belegt, dass ein Dokument echt ist und unverändert aus der betreffenden Behörde stammt. Die qualifizierte elektronische Signatur erfüllt gleichzeitig die strengen Vorgaben der eIDAS-Verordnung und ist der handschriftlichen Unterschrift in jeder Hinsicht gleichgestellt. Damit lassen sich selbst komplexe und rechtlich bindende Verfahren, von Bauabnahmen über Ratsbeschlüsse bis hin zu Vertragsabschlüssen, ohne analoge Zwischenschritte und ohne persönliche Vorsprache umsetzen.

So entsteht ein Arbeitsalltag, in dem Unterlagen jederzeit digital signiert, gesiegelt und online bereitgestellt werden können: schnell, sicher und mit maximaler Rechtssicherheit. Für Verwaltungen bedeutet das Effizienzgewinne, mehr Flexibilität und die Gewissheit, auch für zukünftige Anforderungen gut gerüstet zu sein. ■

Mehr Informationen unter:
www.akdb.de/digitale-signatur

E-Payment

Digital vom Antrag bis zur Zahlung

Ob Geburtsurkunde, Aufenthaltstitel oder Online-Kfz-Zulassung: Ein Verwaltungsprozess wird erst dann wirklich Ende-zu-Ende digital abgewickelt, wenn auch die Gebühren online bezahlt werden können. Digitale Bezahlverfahren sind daher ein zentraler Bestandteil vieler Anforderungen des Onlinezugangsgesetzes (OZG) und bereits fest in die Online-Fachdienste der AKDB integriert.

Mit E-Payment wird aus einem digitalen Antrag ein durchgängig digitaler Service – und davon profitieren Kommunen ebenso wie Bürgerinnen und Bürger. E-Payment ist weit mehr als ein technisches Add-on – es ist der letzte Baustein, um Verwaltungsprozesse vollständig digital, effizient und bürgerfreundlich zu gestalten. Kommunen gewinnen an Effizienz und Planungssicherheit, Bürgerinnen und Bürger profitieren von Schnelligkeit, Flexibilität und Komfort.

Was Kommunen beachten müssen

Für die Anbindung an AKDB-Dienste steht eine Auswahl von etablierten Zahlungsdienstleistern bereit. Darunter befinden sich die S-Public Services der Sparkassen wie GiroCheckout, ePayBL und pmPayment, vobapay (VR Payment) der Volksbanken Raiffeisenbanken sowie Payone mit vielfältigen Zahlungsarten wie Klarna oder ab Mitte des Jahres 2026 Wero.

Vor der Auswahl eines passenden Anbieters und einer E-Payment-Lösung sollten Kommunen prüfen, welche Zahlungsdienstleister oder Schnittstellen bereits im Einsatz sind und welche Hausbank (Sparkasse oder Volks-/Raiffeisenbank) genutzt wird. Weitere Fragen in diesem Zusammenhang: Ist eine HKR-Anbindung bzw. spezielle Buchungsdatenaufbereitung erforderlich? Welche und wie viele Bezahlarten sollen Bürgerinnen und Bürgern angeboten werden? ■

Vorteile für Kommunen – spürbare Entlastung und höhere Effizienz

Die Anbindung von E-Payment-Systemen bietet Kommunalverwaltungen klare Mehrwerte

- **Zeit- und Kostenersparnis:**
  Zahlungen werden automatisch und zeitnah erfasst – Bargeld- und Papierverarbeitung entfällt.
- **Reduzierter Personaleinsatz:**
  Weniger manuelle Eingaben und Abstimmungen entlasten Mitarbeitende und schaffen Kapazitäten für andere Aufgaben.
- **Mehr Transparenz & geringere Fehlerquote:**
  Automatische Verbuchung in den IT-Systemen minimiert Fehler und beschleunigt die Buchhaltung.
- **Höhere Verbindlichkeit:**
  Gebühren werden im Voraus oder direkt bei Antragstellung beglichen – das reduziert Zahlungsausfälle und verbessert die Planungssicherheit.

> FAZIT:
Kommunen können Verwaltungsprozesse sicherer, schneller und kosteneffizienter gestalten – und zugleich die Servicequalität für ihre Bürger verbessern.

Vorteile für Bürgerinnen und Bürger – einfach, schnell, flexibel

Für Bürger steht vor allem der Komfort im Vordergrund:

- **Gebühren lassen sich jederzeit und von überall bezahlen –**
  egal ob per Kreditkarte, Online-Überweisung, Lastschrift oder moderne Verfahren wie ApplePay, GooglePay, AmazonPay, PayPal, Klarna oder Wero (für ePayBL ab der Version 4.x möglich).
- **Keine Wege, kein Warten:**
  Der gesamte Prozess kann ortsunabhängig abgeschlossen werden.
- **Sofortige Zahlungsbestätigung:**
  Die Verwaltung kann Anträge schneller bearbeiten – im besten Fall erhalten Bürger die gewünschte Leistung unmittelbar nach Zahlung.

> FAZIT:
Mehr Service, weniger Bürokratie und ein klarer Zeitgewinn im Alltag.

Mehr zum Thema lesen Sie hier:
report.akdb.de/epayment

KoKo: das neue Kollaborations-Tool für Kommunen und öffentliche Einrichtungen

Schneller zusammen-arbeiten mit KoKo!

Die schnelle und unkomplizierte Zusammenarbeit innerhalb einer Verwaltung ist ein Garant für bestmöglichen Bürgerservice. Die AKDB liefert mit der Komplettlösung Kommunale Kollaboration (KoKo) cloudbasierte Tools für reibungslose interne Arbeitsabläufe. Die Basis bilden Jira und Confluence. Dank der Atlassian-Plattform verzeichnen mehr als 75 Prozent der Nutzer eine erhebliche Zeitersparnis bei der Informationssuche.

Viele Kommunen wollen interne Abläufe modernisieren, ohne zusätzliche IT-Ressourcen zu binden. Hier setzt KoKo an: Die Lösung ist eine vollständig betreute Cloud-Plattform, die sämtliche Projekt-management-, Service- und Wissens-prozesse digital abbildet. Grundlage sind bewährte Tools wie Jira Service Management, Jira und Confluence. Die Datenhaltung erfolgt ausschließlich auf EU-Servern, DSGVO-konform und durch eine dedizierte Verschlüsselung geschützt.

Zentrale Vorteile: Entlastung, Effizienz und Compliance

Das Konzept ist einfach: Die AKDB übernimmt die Bereitstellung und den Service des Atlassian-Stacks, sodass sich Verwaltungen ganz auf ihre Facharbeit konzentrieren können. Die digitale Platt-form KoKo beschleunigt Abläufe, erhöht die Transparenz und sorgt für rechtssichere Compliance, auch bei Audits. Sie ist flexibel erweiterbar und reicht vom einzelnen Arbeitsprozess bis zur umfassenden Digitalisierung.

Beispiele aus der Praxis

Ein strukturiertes Ticketsystem steuert die unübersichtliche E-Mail-Flut. KoKo kann alle Serviceprozesse abwickeln, damit Kundenanfragen strukturiert weiter-bearbeitet werden können. Über ein Self-Service-Portal stehen zentrale Informationen zur Verfügung, sodass interne und externe Nutzer viele Anliegen eigenständig klären können. Sollte Unter-stützung erforderlich sein, lässt sich direkt aus dem Portal ein Ticket erstellen.

Genehmigungs- und Freigabeprozesse werden digital, nachvollziehbar und revisionssicher durchgeführt. Verwaltungs-prozesse wie Veranstaltungsanmeldungen oder die Bearbeitung von Bürgeranliegen, zum Beispiel Schadensmeldungen im öffentlichen Raum, lassen sich unkompli-ziert steuern, inklusive automatischer Weiterleitung an das zuständige Team. Selbst komplexes Asset- oder Vertrags-management kann effizient und gesetzes-konform digital organisiert werden.

Ideal für Bürger-, Ordnungs- und Landratsämter

KoKo ist ideal für Städte, Gemeinden und Landkreise, die Projekte und Serviceprozesse sicher digitalisieren möchten. Das Tool unter-stützt Bürger-, Ordnungs- und Landratsämter bei der Zusammenarbeit und erfüllt höchste Datenschutzstandards. Auch Zweckver-bände und Organisationen ohne eigene IT können sofort starten – ohne Investitionen in Hardware oder Serverbetrieb.

Modular und erweiterbar

Das Grundpaket umfasst zentrale, komplett gemanagte Atlassian-Anwendungen als Cloud-Lösung. Updates und Wartung sind inklusive. Der Umfang kann durch Add-ons wie Loom oder KI-Funktionalitäten erweitert werden, die Workflows automatisieren und intelligente Unterstützung bieten. Beratung, Einrichtung, Schulungen und kontinuierlicher Support runden das Angebot ab.

Die wichtigsten Funktionen im Überblick

Die Plattform schafft Überblick über Pro-jekte und Aufgaben, erlaubt anpassbare Workflows und erleichtert die Ressourcen-planung. IT-Service-Management verteilt Tickets automatisch, erfüllt Service-Level-Vorgaben und steuert Eskalationen. Ein Service-Portal ermöglicht jederzeit digitale Anfragen und leitet sie gezielt weiter. KI-Automatisierung übernimmt Routineaufgaben und beschleunigt die Bearbeitung. ■

Sie möchten einen Demo-Termin vereinbaren oder haben weitere Fragen? Wenden Sie sich jederzeit gerne an **koko@akdb.de**

iva.AT: Künstliche Intelligenz unterstützt Ausländerbehörden

Dank KI schneller zum Aufenthaltstitel

Im Rahmen des bundesweit etablierten Programms „Aufenthalt Digital" hat das Amt für Migration und Integration des Landkreises Dahme-Spreewald in Brandenburg die Pilotphase für den KI-Einsatz bei Online-Anträgen gestartet. Das Ziel: bessere Unterlagenqualität und schnellere Fallbearbeitung.

Beim Intelligenten Verwaltungsassistenten (iva) handelt es sich um eine KI-Unterstützung, die bis zu 50 Prozent der Bearbeitungszeit bei Verwaltungsanträgen einsparen kann. Aktuell umfasst die Plattform zwei Anwendungsfälle: iva.AT für Aufenthaltstitelanträge und iva.WG für den Einsatz bei Wohngeldanträgen. Die neue moderne KI-Lösung erleichtert Online-Anträge sowohl für Bürgerinnen und Bürger als auch für Sachbearbeitende. Sie kann unter anderem erkennen, ob vom Antragsteller hochgeladene Dokumente tatsächlich jene sind, die vom Online-Dienst abgefragt und in der Ausländerbehörde für die weitere Bearbeitung benötigt werden.

Erste Pilotbehörde in Brandenburg

Die erste Pilotbehörde für die Testung der neuen KI-Komponente iva.AT im Bereich Aufenthaltstitel ist in Brandenburg das Amt für Migration und Integration des Landkreises Dahme-Spreewald, wie das Innenministerium mitteilte.

Den Grund erklärt Innenstaatssekretär Dr. Johannes Wagner: „Mit dem Programm ‚Aufenthalt Digital' verantwortet das Innenministerium ein bundesweit sehr erfolgreiches und anerkanntes Programm. Mit dem Projektstart der KI-Komponente wollen wir nun einen weiteren Beitrag dazu leisten, die Ausländerbehörden in Brandenburg und in anderen Bundesländern zu unterstützen. Ziel ist es, die Nutzerinnen und Nutzer bei der Online-Antragstellung auf unvollständige Anträge, falsche oder widersprüchliche Dokumente und Angaben hinzuweisen. Dadurch soll der behördenseitige Aufwand für das Nachfordern von Unterlagen spürbar reduziert werden. Ich danke dem Amt für Migration und Integration des Landkreises Dahme-Spreewald für die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit."

Die KI-Komponente iva.AT der AKDB kommt zunächst in den Online-Diensten „Erwerbstätigkeit", „Ausbildung", „Familiennachzug" und „Niederlassungserlaubnis" zum Einsatz und wird Schritt für Schritt auf weitere Angebote zur Beantragung von Aufenthaltstiteln ausgedehnt.

Ausweitung auf weitere Behörden

Am Pilotprojekt beteiligen sich aus anderen Bundesländern die Ausländerbehörden der Städte Leipzig, Lörrach, Hildesheim, Fürth und Offenbach sowie die Behörden des Landkreises Dachau und der Region Hannover. Die Online-Dienste des Programms „Aufenthalt Digital" werden bereits in zahlreichen Ausländerbehörden deutschlandweit eingesetzt. Nach Abschluss der iva.AT-Pilotierungsphase ist deshalb vorgesehen, die KI-Komponente noch in diesem Jahr auch den weiteren nachnutzenden Ausländerbehörden zur Verfügung zu stellen.

Programm „Aufenthalt Digital"

Der Piloteinsatz von iva.AT erfolgt im Rahmen des Programms „Aufenthalt Digital". Dieses Projekt umfasst insgesamt zehn Online-Dienste, mit denen Antragstellende bei Ausländerbehörden Aufenthaltstitel für verschiedene Aufenthaltszwecke und Aufenthaltsgründe sowie weitere aufenthaltsrechtliche Leistungen online beantragen können.

Freiwillige Nutzung der KI-Unterstützung

Den Antragstellenden steht es frei, die KI-Unterstützung zu nutzen und das Prüfergebnis zu berücksichtigen oder zu überstimmen. Eine Vorentscheidung oder Einflussnahme auf die behördliche Entscheidung durch die KI erfolgt nicht. Die KI-gestützte Vorabprüfung eines Antrags erleichtert die anschließende

Bearbeitung durch die Sachbearbeitenden. Darüber hinaus profitieren diese durch den Einsatz von iva.AT spürbar, da das System den gesamten Antragsbearbeitungsprozess prüfend begleitet und unter anderem durch die automatische Erstellung vorformulierter Schreiben erhebliche Zeitersparnisse ermöglicht. ■

Fragen zum intelligenten Verwaltungsassistenten gerne unter **digitale.buergerservices@akdb.de**

An sieben Terminen erfuhren Teilnehmende, wie sich IT-Strukturen in Kommunen künftig gestalten lassen. Die meisten betreiben ihre IT im Hybridmodell, das heißt, einige Applikationen werden im Outsourcing-Rechenzentrum gehostet, andere On-Premises auf eigenen Servern betrieben.

Diskutiert wurden die Chancen einer modernen cloudbasierten IT sowie die Frage, wie man Kommunen nicht nur gegen Cybergefahren wappnet, sondern sie langfristig auf künftige Technologien wie KI-gestützte Anwendungen und steigende Rechenlast vorbereitet. Die AKDB-Systemhaustochter LivingData erklärte das Modell der Zukunft: Es handelt sich bei NextGO.360 um eine grundlegende Weiterentwicklung des gesamten IT-Betriebsmodells hin zu einem strukturierten, sicheren und zukunftsfähigen Framework aus der Cloud.

Statt auf einen abrupten Systemwechsel setzt die AKDB dabei auf einen schrittweisen Transformationsprozess.

IT-Betrieb ist mehr als Technik

Wesentliches Fundament dieses Ansatzes sind Klarheit, Verlässlichkeit, Transparenz, Sicherheit und Skalierbarkeit. Klarheit bedeutet, dass eindeutig feststeht, wer Entscheidungen trifft und wann. Verlässlichkeit sorgt für kontinuierliche Funktionsfähigkeit, auch wenn zentrale Personen fehlen. Transparenz gewährleistet, dass Abläufe nachvollziehbar sind und Wissen nicht nur in den Köpfen einzelner Personen liegt. Sicherheit wird hier nicht primär als technisches Feature verstanden, sondern als Ergebnis von Vorbereitung, Zuständigkeiten und Kommunikationswegen im Ernstfall. Skalierbarkeit schließlich stellt sicher, dass das Modell auch in mehreren Jahren noch tragfähig ist – unabhängig von personellen Veränderungen.

Viele frei wählbare, unabhängige Module

Besonderes Interesse weckte das modulare Konzept: Ob es sich um Collaboration & Communication-Tools handelt, um den Betrieb von Fremdverfahren und AKDB-Anwendungen im sicheren Rechenzentrum – inklusive Backup, Monitoring und Updates –, um Platform-as-a-Service oder um Security-Maßnahmen wie Firewalls und den Betrieb eines Security Operation Center: Die NextGO.360-Module sind nach Belieben wählbar und kombinierbar, je nachdem wie viel vom IT-Betrieb man als Kommune outsourcen möchte.

NextGO.360 Roadshow

IT-Verantwortung abgeben – Ressourcen gewinnen

IT-Verantwortliche aus Kommunen in Bayern haben im Frühjahr die Gelegenheit genutzt, sich auf der NextGO.360 Roadshow ein Bild von den kommenden Entwicklungen im kommunalen IT-Betrieb zu machen. Das neue AKDB Cloud-Serviceportfolio sorgt nicht nur für technologischen Fortschritt, sondern auch für Entlastung und Sicherheit in Zeiten wachsender digitaler Herausforderungen.

Im Hintergrund sorgt die AKDB als IT-Dienstleister dafür, dass Betrieb und Support sowohl remote als auch vor Ort zuverlässig abgedeckt werden. Dieser organisatorische Rahmen minimiert Abhängigkeiten, beugt Wissensverlust vor und stellt sicher, dass Entscheidungen und Maßnahmen auch in Ausnahmesituationen sofort umgesetzt werden können.

Ein Paradigmenwechsel in der kommunalen IT

In Summe markiert NextGO.360 für die kommunale IT in Bayern einen Paradigmenwechsel: weg von Insellösungen und reaktiven Maßnahmen, hin zu einem proaktiv geplanten, klar strukturierten und hochsicheren Betriebsmodell, das heutigen und künftigen Entwicklungen standhält. Dabei liefert die AKDB nicht nur ein Technologie-Portfolio, sondern eine umfassende organisatorische und strategische Grundlage.

Auch das Thema Datenschutz kam nicht zu kurz: Teilnehmende der Veranstaltung erfuhren, dass alle Daten in einem Cloud Service auf einem öffentlich-rechtlichen Rechenzentrum der AKDB in Bayern liegen. Sicherheitsmechanismen wie SOC, XDR und Firewall sind vollständig integriert. Die AKDB übernimmt auch bei Microsoft 365 das komplette Managed Service Tenant Management inklusive Datenschutzfolgenabschätzung. ■

Online-Dienst „Statusabfrage" in Ausländerbehörden

Antrag verfolgen: Münchens neuer Service

Ab sofort können Antragstellende in der Landeshauptstadt München den Bearbeitungsstatus ihres Antrags für einen elektronischen Aufenthaltstitel oder Reiseausweis unkompliziert online abrufen. Mit dem Online-Dienst lässt sich jederzeit ohne persönliche Vorsprache eigenständig prüfen, wie weit das Anliegen bei der Ausländerbehörde bereits bearbeitet wurde.

Online-Dienste wie die „Statusabfrage: Elektronischer Aufenthaltstitel und Reiseausweis" tragen dazu bei, Bearbeitungs- und Wartezeiten zu vermeiden, und werten gleichzeitig das digitale Serviceangebot der Kommunen auf. In der Landeshauptstadt München ist dieser Dienst ab sofort mit der OK.VISA-Schnittstelle in der Ausländerbehörde produktiv im Einsatz. Das bedeutet: weniger Rückfragen an die Ausländerbehörde und eine praktische Informationsmöglichkeit für Antragstellende.

Erprobte Technik

Die Statusabfrage wird bereits seit Jahren erfolgreich bei zahlreichen Kommunen eingesetzt: Die Fachverfahrensanbindung an OK.EWO (Einwohnerwesen) ermöglicht die Online-Statusabfrage für Personalausweis, Reisepass und eID-Karte. Mit der Anbindung an OK.VISA (Ausländerwesen) ist der Bearbeitungsstand für elektronische Aufenthaltstitel und Reiseausweise abrufbar.

Technische Umsetzung und Qualitätsprüfung

Um die technische Anbindung zu realisieren, arbeiteten die Teams von OK.VISA und der Middleware OK.KOMM eng zusammen und klärten zahlreiche Detailfragen zur Schnittstelle und zur sicheren Datenübermittlung. Darüber hinaus wurde ein umfangreiches Cloud Security Assessment abgeschlossen. Eine abschließende Barrierefreiheitsprüfung stellte sicher, dass der Dienst auch für Menschen mit Einschränkungen zugänglich ist. Dabei wurde eine letzte Hürde identifiziert und erfolgreich beseitigt.

Entlastung für Sachbearbeitende

Der erfolgreiche Start des Online-Dienstes „Statusabfrage" ist dem Zusammenspiel von Kundenservice, Entwicklung, Vertrieb und Produktmanagement innerhalb der AKDB zu verdanken. Martin Beier, verantwortlicher Produktmanager: „Mich freut besonders, dass wir trotz der Herausforderungen zeitnah live gehen konnten. Das gibt Rückenwind für weitere Online-Projekte." Dass die technische Umsetzung anspruchsvoll war, kann Viktoria Thor, die als Product Owner die Entwicklung betreute, bestätigen: „Besonders herausfordernd war die technische Anbindung des Online-Dienstes an das Fachverfahren OK.VISA, was einen starken Austausch mit den OK.VISA- und OK.KOMM-Kollegen erforderte."

Konzentration auf Kernaufgaben

Das Ergebnis: Die Entlastung für Sachbearbeitende ist groß, denn der Online-Dienst bringt eine große Zeitersparnis für Ausländerbehörden mit sich. Bei der Online-Statusabfrage können Ausländerbehörden sogar die gesamte Bearbeitungszeit einsparen, da sich die Bürgerinnen und Bürger eigenständig über den Stand informieren können. So können sich Sachbearbeitende auf ihre Kernaufgaben konzentrieren und müssen nicht mehr zusätzlich Anfragen vor Ort, telefonisch oder schriftlich manuell beantworten. Der Erfolg der Statusabfrage zeigt, wie bürgernahe und effiziente digitale Verwaltungsangebote durch das Zusammenspiel moderner Technologie und guter Organisation entstehen. ■

Landkreis Kelheim pilotiert OK.PERS+

Kelheim denkt Personalverwaltung neu

Kelheim in Niederbayern ist bekannt für den Donaudurchbruch, die Befreiungshalle und das Kloster Weltenburg. Und inzwischen auch als Power-User von OK.PERS+, der neuen AKDB All-in-One-Cloud-Lösung für das öffentliche Personalwesen. Personalleiterin Lisa-Maria Metz würde den Schritt immer wieder gehen. Wir haben sie gefragt, warum.

Rund 620 Mitarbeitende zählt der Landkreis, bei einer Einwohnerzahl von ca. 126.000 Menschen. Das Landratsamt hat Anfang 2025 im Personalwesen

gemeinsam mit der AKDB damit begonnen, die neue HR-Komplettlösung OK.PERS+ zu pilotieren. Unter der Regie von Personalleiterin Lisa-Maria Metz ist ein schlagkräftiges Tandem entstanden, mit dem Ziel, die Personalprozesse im Landratsamt zu modernisieren und zu beschleunigen.

Wechsel in der Personalleitung

Lisa-Maria Metz übernahm ihr Amt als Personalleiterin mit dem Vorhaben, bislang langatmige Prozesse zu verbessern. Sie nahm sich vor, die dabei erforderliche Software im Entwicklungsprozess aktiv mitzugestalten und OK.PERS+ zu pilotieren. Dadurch konnte die Verwaltung in Kelheim im Zusammenspiel mit der AKDB nicht nur die neue Lösung kennenlernen, sondern sich auch aktiv bei der Entwicklung einbringen.

Pilotierung und Mitgestaltung

Im Februar 2025 startete der Landkreis Kelheim die Migration zu OK.PERS+. In einem gemeinsamen Auftakttermin erklärte das AKDB-Migrationsteam der Personalleiterin und ihren Mitarbeitenden die Schritte, die im Zuge der Migration in die Cloud anfallen würden. Denn das neue webbasierte Verfahren muss im Pilotierungszeitraum nahtlos mit der On-Premises-Bestandslösung OK.PWS funktionieren: im sogenannten Hybridbetrieb.

Die Personenmigration im Zuge der Umstellung auf das neue Cloud-Verfahren lief dabei größtenteils unkompliziert ab: Der Zeitaufwand blieb überschaubar, auftretende Problemfälle wurden schnell erkannt und mit den AKDB-Entwicklern abgestimmt. „Der gesamte Migrationsprozess war durchdacht, sodass sich unser

Aufwand stets in Grenzen hielt", so Metz. Ideen und Anforderungen aus der täglichen Praxis flossen ab dann direkt in die Entwicklung ein, um OK.PERS+ langfristig noch besser auf die Bedürfnisse der Personalverwaltung abzustimmen.

Digitale Meldebescheinigungen für Arbeitsagentur

Seither wurden der personalwirtschaftliche Stellenplan sowie das digitale Meldeverfahren BA-BEA erfolgreich eingeführt. Letzteres wird genutzt, um wichtige Meldebescheinigungen – wie Arbeitsbescheinigung, EU-Arbeitsbescheinigung und Nebeneinkommensbescheinigung – einfach und digital zu erstellen und an die Bundesagentur für Arbeit zu senden.

Das Verfahren BA-BEA überzeugte dabei von Beginn an: „Durch die automatische Übernahme der Daten im Verfahren wurden ein spürbarer Mehrwert und eine deutliche Arbeitserleichterung im Alltag erzielt", so Personalleiterin Lisa-Maria Metz. „Die verfügbaren Mittel, die der Stellenplan bot, ermöglichten darüber hinaus bereits die Planung für Neuaufbau und Anlage eines Großteils der Stellen", führt Metz weiter aus.

Nächster Schritt: Personalkostenhochrechnung

„Wir sind nun gespannt auf das Kostencontrolling in OK.PERS+", erzählt die Personalleiterin. Mit Fokus auf gemeinsamem Fortschritt und kontinuierlichem Austausch gestaltet der Landkreis Kelheim weiter aktiv die Entwicklung des neuen Produkts mit. Lisa-Maria Metz zieht ein positives Zwischenfazit: „Die Zusammenarbeit mit der AKDB ist sehr gut, mit stets erreichbaren Ansprechpartnern und proaktiver Kommunikation zur Fehlerbehebung. Trotz aktueller Zeitverzögerungen ist der Ansatz von OK.PERS+ bereits jetzt vielversprechend." ■

Mit Pilotierung und Einsatz von OK.PERS+ legt die Verwaltung des Landkreises Kelheim das langfristige Fundament für digitale, effiziente und zukunftsfähige Personalprozesse. Mehr zu OK.PERS+ erfahren Sie hier **www.akdb.de/loesungen/okpersonal/okpers/**

Im Einsatz bei der Lecos GmbH in Leipzig

Zuverlässiger Datentransfer mit Middleware OK.KOMM

Die Lecos GmbH ist IT-Partner für die öffentliche Verwaltung in Mitteldeutschland und unterstützt Kommunen bei der Digitalisierung. Seit 2024 nutzt Lecos für digitale Datentransfers die AKDB-Middleware OK.KOMM. Wir haben Lars Greifzu gefragt, was das für die erfolgreiche Digitalisierung in Kommunalverwaltungen bedeutet. Er war bis Januar 2026 Prokurist bei der Lecos und hat das Projekt geleitet.

Zum Produkt-, Lösungs- und Leistungsportfolio der Lecos GmbH zählen unter anderem Rechenzentrumsleistungen, die Entwicklung, der Betrieb und die Betreuung kommunaler Fachanwendungen sowie ein umfassender Nutzerservice. Auch wegen des Onlinezugangsgesetzes wuchs der Bedarf an einem medienbruchfreien, sicheren digitalen Datentransport.

Eine Middleware, die sämtliche Formate unterstützt

„Wir setzen Middleware bereits seit mehr als 20 Jahren ein", sagt Lars Greifzu, Manager und Prokurist bei der Lecos GmbH. „Zur Ausweitung unseres Serviceumfangs suchten wir eine Lösung, die OSCI, XTA2 und XÖV-Formate standardmäßig unterstützt und schon länger im Einsatz ist. Auch sollte die gesuchte Plattform bidirektionale Kommunikation unterstützen und mandantenfähig sein." Lecos hatte dafür auch OK.KOMM der AKDB in die engere Auswahl gezogen: „Das Produkt der AKDB erfüllte unsere Kriterien am besten."

Datenvermittler zwischen Online-Diensten und Fachverfahren

Im Personenstandswesen ist digitaler Nachrichtentransfer gesetzlich vorgeschrieben: zwischen Standesämtern, von und zu Meldebehörden und anderen Kommunikationspartnern. Der Betrieb von Middleware ist anspruchsvoll – und nicht wirtschaftlich, wenn das Volumen zu klein ist. Weitere Transferbedürfnisse führten bei Lecos zur Frage: Sollen wir selbst machen oder kaufen?

Die Antwort: Heute betreibt Lecos sämtliche XPersonenstand-Transfers auf OK.KOMM im eigenen Rechenzentrum, darunter sowohl asynchrone als auch synchrone Kommunikationen.

Auch die über Online-Portale von Bürgern gestellten Urkundenanträge werden via OK.KOMM übermittelt, unabhängig davon, wo deren Verfahren gehostet wird. Zwischen Portal und OK.KOMM wirkt eine weitere Middleware mit, die Lecos schon länger nutzt.

Einer-für-Alle-Dienst „Digitaler Bauantrag"

Zusätzlich hat die Lecos die digitale Anbindung der Bauordnungsfachverfahren der Sächsischen Unteren Bauaufsichtsbehörden übernommen. Die Behörden nutzen heute neun unterschiedliche Fachverfahrensprodukte, eine Behörde arbeitet mit einem Dokumentenmanagementsystem anstatt eines Fachverfahrens.

Da OK.KOMM das vorgegebene XÖV-Format unterstützte, konnte Lecos kurzfristig ins Projekt einsteigen und diese Transferaufgabe annehmen. Lecos hat inzwischen bereits sieben Produkte erfolgreich angebunden. Für die Anbindung noch ausstehender Fachverfahren gibt es einen Zeitplan, der sukzessive umgesetzt wird.

Weitere Transferbeziehungen

Die Erfolge sprechen sich herum: Die Lecos erreichen zahlreiche Anfragen über weitere Datentransferbeziehungen. Mehrere kommunale Jobcenter etwa sind an der digitalen Kommunikation mit dem BAMF interessiert. Diese basiert auf dem Standard XAusländer, den OK.KOMM unterstützt. Lecos hat die Aufträge dieser Behörden übernommen. Ähnliches betrifft den EfA-Dienst „Digitaler Führerscheinantrag", bei dem der Interoperabilitätsstandard XFall genutzt wird, ebenfalls von OK.KOMM unterstützt.

Mandantenfähig und sicher
OK.KOMM unterstützt als leistungsfähiges, mandantenfähiges System alle XÖV-Standards, darüber hinaus auch FIT-Connect. Über ein intuitiv zu bedienendes Web-Interface können Betreiber alle Kommunikationswege zentral verwalten. Störungen lassen sich dank umfassender Protokollierung der Transfers optimal analysieren. „Die Protokollierung von OK.KOMM hilft den Lecos-Administratoren bei der Eingrenzung von Problemursachen. So können wir feststellen, ob ein Problem beim Fachverfahren, beim Portal oder unserer eigenen Plattform liegt und damit die Qualität des Gesamtservices verbessern", so Lars Greifzu. „Unsere kommunalen Kunden freuen sich, dass wir diesen Transferdienst anbieten. Wir haben entweder positive Rückmeldungen – oder gar keine. Letzteres ist ein sicheres Zeichen für Zufriedenheit. Denn die beste Middleware ist jene, die unbemerkt im Hintergrund arbeitet." ■

VG Kemnath migriert zentrale Fachverfahren ins Rechenzentrum der AKDB

Nahtloser Übergang in die AKDB-Cloud!

Die Verwaltungsgemeinschaft Kemnath hat ihre wichtigsten Fachverfahren ins Rechenzentrum der AKDB verlagert. Während der Umzug für Mitarbeitende und Bürger nahezu unmerklich verlief, hat er doch entscheidende Vorteile gebracht. Andrea Stauber, EDV-Administratorin der Verwaltungsgemeinschaft, erklärt, welche.

Die Verwaltungsgemeinschaft Kemnath im Oberpfälzer Landkreis Tirschenreuth nutzt jetzt die Rechenzentren der AKDB.

Die Verwaltungsgemeinschaft Kemnath in der Oberpfalz setzt seit vielen Jahren auf Fachverfahren der AKDB, vor allem im Finanzwesen, in der Personalverwaltung und im Einwohnermeldewesen mit OK.EWO. Bis vor Kurzem liefen diese Anwendungen im autonomen Betrieb auf eigenen Servern, die über das Landkreis-Service-Center (LSC) technisch betreut wurden, insbesondere was Firewalls, Datenschutz und Informationssicherheit betrifft.

„Der entscheidende Impuls kam von Geschäftsleitung und Kämmerer. Die Einführung der E-Rechnung sollte schnell umgesetzt werden. In diesem Zuge fiel die Entscheidung, ins Outsourcing zu wechseln, und zwar direkt mit allen großen Fachverfahren", erinnert sich Andrea Stauber. Nicht primär Kosteneinsparungen standen im Vordergrund, sondern strategische und organisatorische Vorteile. Durch den Betrieb im Rechenzentrum der AKDB können Systeme vereinheitlicht, der Support vereinfacht und die Manpower in der VG entlastet werden.

OK.EWO: schneller Umstieg in zwei Tagen

Nach Vertragsunterzeichnung lief alles schneller als erwartet. Der detaillierte Terminplan lag schon nach drei Monaten vor. Die Migration erfolgte stufenweise: Zuerst wurde die Finanzsoftware OK.FIS umgestellt, danach die Personalsoftware OK.PWS und schließlich das Einwohnermeldeverfahren OK.EWO. Der Datenabzug verlief für die Mitarbeitenden nahezu unsichtbar. Die für OK.EWO ursprünglich geplanten drei Tage Schließzeit konnten auf anderthalb Tage verkürzt werden. Durch die Umstellung von Montag bis Mittwoch – an Nachmittagen ohnehin ohne Bürgerverkehr – blieb der Betrieb weitgehend störungsfrei. Technisch musste lediglich der Citrix Client auf allen Arbeitsplätzen installiert werden; kleinere Anpassungen, wie die Druckerkonfiguration, wurden von den Mitarbeitenden selbstständig über das AKDB Ticketsystem erledigt.

Seit April 2025 arbeiten im Rathaus von Kemnath und in den Liegenschaften 63 Mitarbeiter über Citrix mit den Anwendungen aus dem AKDB-Rechenzentrum. „Für die Kollegen war es bei OK.EWO keine nennenswerte Umstellung", so Stauber. „Sie loggen sich wie früher ein und legen los."

Kemnath macht sich Cloud-ready

Für die EDV-Verantwortliche bedeutete die neue Lösung zunächst, dass die jährlich rund zehn OK.EWO-Updates, die sie bislang selbst durchführen musste, wegfielen. Die wesentlichen Vorteile liegen jedoch auf strategischer und organisatorischer Ebene. Datensicherheit und Datenschutz liegen vollständig in der Verantwortung der AKDB, die über die notwendige Infrastruktur und Fachkräfte verfügt. Die Kommune baut ihre Resilienz gegenüber Cyberangriffen durch das Hosting in den neuen Rechenzentren der AKDB aus – hochverfügbar, georedundant und energieeffizient.

Zudem ist die VG Kemnath durch die Vereinheitlichung der Systeme für künftige Entwicklungen hin zu cloudbasierten Verwaltungsprozessen gerüstet. Die Anbindung zum AKDB Rechenzentrum durch eine Standleitung sowie Glasfaser im Rathaus sorgen für stabile Verbindungen.

Umstieg auf E-Akte im Bauamt

Die VG Kemnath hat bereits weitere Digitalisierungsprojekte im Blick. In einem nächsten Schritt wird im Bauamt die Software von RIWA eingeführt, auch diese aus der Cloud. Über die Software werden Kabel- und Kanalpläne, Baumkataster sowie Grünflächen und Grünflächenmanagement integriert und gemanagt. Die mobile Nutzung über Tablets im Wasserwerk und in der Kläranlage wird die Arbeit vor Ort deutlich erleichtern. Zudem ist die Einführung der E-Akte in allen Abteilungen vorgesehen. Das langfristige Projekt soll den Übergang von papierbasierten Prozessen zu einer vollständig digitalen Verwaltungsarbeit einleiten. ■

Bürgerservice Live

Markt Weisendorf bringt den Bürgerservice ins Wohnzimmer

Seit Juli 2025 setzt die Verwaltung von Markt Weisendorf auf Bürgerservice Live: Über sichere Videokonferenzen können Bürgerinnen und Bürger viele Anliegen mit den Mitarbeitenden klären. Geschäftsleiterin Eva Fröhlich berichtet, wo der Service schon wirkt und welche Überraschungen es gab.

Dr. Fabian Mehring, Bayerischer Staatsminister für Digitales (6. von rechts), informierte sich Mitte April in Weisendorf über gelungene Projekte bei Digitalisierung und Verwaltungsmodernisierung. Die Gemeindeverwaltung nutzt innovative digitale Lösungen wie die AKDB-Servicecenter im Finanzwesen und in der Personalwirtschaft, die Smart Data Services, den Digitalen Zwilling der RIWA GmbH sowie die Video-Sprechstunde Bürgerservice Live. Geschäftsleiterin Eva Fröhlich in der Mitte.

„Das Wichtigste ist, Bürgern Flexibilität zu geben, ohne den persönlichen Kontakt abzuschaffen.

„Wir befinden uns in einer Zeit des Umbruchs“, so Eva Fröhlich, Geschäftsleiterin der Verwaltung Markt Weisendorf in Mittelfranken. „Einerseits macht der Fachkräftemangel auch vor unserer Kommune nicht halt. Zum anderen haben sich die Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger geändert.“

Die Lösung für beide Herausforderungen war Bürgerservice Live: ein digitales Tool, mit dem die Kommunalverwaltung Bürgerinnen und Bürgern Online-Videoberatungen anbieten kann – sicher, einfach und ohne physische Präsenz.

„So lösen wir Personalengpässe, denn wir können unseren Mitarbeitenden mehr Flexibilität anbieten und sie motivieren, zumindest stunden- oder tageweise von zu Hause aus zu arbeiten“, so Eva Fröhlich. „Das gilt etwa für Kolleginnen und Kollegen in Elternzeit, für die eine Anfahrt beschwerlich ist. Oder auch für Mitarbeitende, die in Rente gehen und sich weiter im Job einbringen wollen.“ Drei Kollegen, die in Elternzeit sind, und eine künftige Rentnerin konnte Eva Fröhlich auf diese Weise gewinnen.

Das Konzept: Zweigleisig arbeiten

Ein wichtiger Punkt für Eva Fröhlich: „Wir wollen ausdrücklich nicht nur auf virtuelle Services setzen, sondern zweigleisig fahren: Bürger sollen weiterhin ins Rathaus kommen können – aber eben auch außerhalb regulärer Öffnungszeiten einen Online-Termin wahrnehmen.“

Bürgerservice Live deckt vor allem Themen ab, bei denen keine zwingende persönliche Unterschrift oder Identitätsprüfung vor Ort nötig ist. Im Standesamt kann etwa das Vorgespräch zur Eheanmeldung virtuell stattfinden. Die Bürger erfahren, welche Unterlagen nötig sind, bevor sie persönlich vor Ort anwesend sein müssen. Genutzt wird Bürgerservice Live auch bei der Beratung im Bauamt. Die Finanzverwaltung bietet ebenfalls virtuelle Amtsgänge bei Beratung zur Grund- und Gewerbesteuer oder bei Nachfragen zu Beitragsbescheiden an. Das Gleiche gilt für die Personalabteilung, die im virtuellen Termin neue Kolleginnen und Kollegen beim Ausfüllen des Zugangsbogens für Minijobs unterstützt: Fragen zur Zusatzversorgung oder zu ähnlichen Formularen klärt man gemeinsam online.

Technik und Sicherheit: Was bei Behörden wirklich zählt

Die technischen Voraussetzungen sind denkbar einfach: Auf Bürgerseite reicht ein Smartphone oder Laptop mit Kamera. „Selbstverständlich kann man in der Sitzung von Bürgerservice Live auch den eigenen Bildschirm teilen und gemeinsam Formulare ausfüllen. Anträge können sogar unterschrieben werden – mittels TAN-Verfahren. Eine Bezahlmöglichkeit ist vorhanden. Praktisch ist, dass online ausgefüllte Formulare in die E-Akte verschoben werden können.“

Genutzt von Seniorinnen und Senioren

Überraschend großen Zuspruch bekommt der neue Dienst aus einer Altersgruppe, die man zunächst gar nicht im Blick hatte: Senioren. „Sie müssen niemanden bitten, sie zu fahren, und sie gewinnen ein Stück Freiheit.“

Datenschutz im Blick

Der Datenschutz wurde beim Markt Weisendorf umfassend geprüft. Die Daten, die in Bürgerservice Live ausgetauscht werden, bleiben auf sicheren Servern in Deutschland, die BSI-zertifiziert sind. „Sogar wenn ich mit anderen Behörden kommuniziere“, so Eva Fröhlich, „wählen wir immer öfter die Videokonferenz per Bürgerservice Live. Das gibt vielen ein größeres Sicherheitsgefühl als ein Videocall per Teams oder Zoom.“

Eva Fröhlich wünscht sich eine bessere Bekanntheit des neuen Service. Deshalb startet bald eine Informationskampagne. Bürgerinnen und Bürger sollen keine Angst haben, dass Präsenz-Services verschwinden. „Wir müssen deutlich machen: Bürgerservice Live ist ein Zusatz, kein Ersatz.“ ■

Digitale Bürgerservice-Box startet im Rathaus

Geretsried öffnet rund um die Uhr!

In Geretsried können Bürgerinnen und Bürger Ausweise und Reisepässe unabhängig von Öffnungszeiten abholen. Mit der neuen Bürgerservice-Box der AKDB will die Stadt ihren Service modernisieren, Prozesse digitalisieren und die Verwaltung entlasten. Der bisherige Bürgermeister Michael Müller und IT-Leiter Thomas Habermann erklären im Gespräch, welche Ziele sie verfolgen – und warum die Akzeptanz der Bürger der entscheidende Schlüssel ist.

Ortstermin im Rathaus Geretsried: Direkt hinter dem Rathaus befindet sich ein kleines Häuschen sowie eine große Paketkastenanlage mit vielen Schubladen und digitalem Code-Eingabefeld – die neue Bürgerservice-Box der AKDB. Seit Kurzem können hier Ausweise und Reisepässe

zeitunabhängig abgeholt werden, geschützt durch ein gesichertes SMS-Verfahren. Für Bürgermeister Michael Müller ein wichtiger Schritt in Richtung moderner Stadtverwaltung.

„Digitalisierung hat in der öffentlichen Verwaltung einen hohen Stellenwert", so Müller. „Wir haben überlegt, wie wir als moderne Kommune den Bürgerservice verbessern und einen einfacheren Zugang zu Verwaltungsdienstleistungen schaffen können." Die Inspiration kam unter anderem aus dem Bankensektor, in dem vergleichbare Angebote schon länger bestehen. „Die Erwartungen der Bürger steigen. Mittelfristig möchten wir durch die Neugestaltung von Prozessen auch Effizienzgewinne erzielen."

Einfach wie ein DHL-Paketautomat

Die Abholung von Dokumenten über eine Box sei ein naheliegender erster Schritt. „Das Konzept ähnelt der Paketabholung an DHL-Automaten – der Hersteller ist sogar derselbe", erklärt Müller. Die Bürgerservice-Box verstehe er als Einstieg in eine umfassendere Digitalisierung der Verwaltungsprozesse. Auf Knopfdruck werde die sich jedoch nicht umsetzen lassen, rechtliche Vorgaben setzen Grenzen. „Dennoch sollten wir Prozesse durchgängig gestalten, wo es rechtlich zulässig ist", so Müller. „Bürger erwarten heute digitale Lösungen – nicht Ausdrucke und handschriftliche Unterschriften." Ziel sei es, sich von papiergebundenen Abläufen hin zu modernen digitalen Angeboten zu entwickeln.

Entlastung für Sachbearbeitende

Auch intern bringt die Umstellung Veränderungen mit sich. „Manche Beschäftigte empfinden das zunächst als

Die Bürgerservice-Box der AKDB sorgt jetzt auch in Geretsried für mehr Bürgerservice: Der scheidende Bürgermeister Michael Müller, IT-Leiter Thomas Habermann und AKDB-Berater Paul Tobias (v. l.)

Zusatzbelastung", räumt er ein. Mittelfristig jedoch entstehen Vereinfachungen für die Sachbearbeitung. Der Druck zur Digitalisierung werde zudem durch den Fachkräftemangel und den demografischen Wandel verstärkt. „Im Bankensektor gibt es einen direkten Wettbewerbsdruck, in der Verwaltung ist dieser geringer. Dennoch müssen wir reagieren, um künftig ausreichend Fachpersonal zu gewinnen", betont Müller.

Positive Rückmeldung

IT-Leiter Thomas Habermann hat die Einführung der Bürgerservice-Box technisch begleitet und zieht eine erste Bilanz: „Die Resonanz ist überwiegend positiv. Jüngere Bürgerinnen und Bürger sind offener als ältere, aber die Nutzungszahlen steigen kontinuierlich." Rund 4.000 Pässe werden in Geretsried pro Jahr ausgegeben – für viele ist der neue Abholprozess noch ungewohnt. „Es ist ähnlich wie damals bei der Umstellung auf digitale Bankdienstleistungen – das braucht Zeit."

Der Weg zu digitalen hoheitlichen Dokumenten

Die Zukunft sieht Habermann in einer vollständigen Umstellung: „Kurzfristig werden digitale und traditionelle Prozesse parallel bestehen. Mittelfristig rechne ich mit einer vollständigen Digitalisierung. Der Schlüssel ist die Akzeptanz. Langfristig könnten Dokumente wie Reisepässe sogar ausschließlich digital vorliegen."

Zuverlässige Betreuung

Wichtig ist den Verantwortlichen die gute Zusammenarbeit mit der AKDB. „Unsere AKDB-Ansprechpartner, wie etwa Paul Tobias, sind zuverlässig erreichbar. Auch die Betreuung der Fachbereiche funktioniert gut", sagt Habermann. Wann immer es Optimierungspotenzial gebe, sei der Kundenservice eine wertvolle Unterstützung.

Mit der Bürgerservice-Box hat Geretsried einen digitalen Grundstein für mehr Flexibilität gelegt. Für Müller und Habermann ist das Projekt mehr als eine technische Neuerung – es ist ein Symbol für den Wandel in der Verwaltung. ■

Mehr zur Bürgerservice-Box: **https://report.akdb.de/bsbox**

RIWANEXIS

Revolution für kommunale GIS-Systeme

Städte und Gemeinden brauchen für die Auswertung komplexer Geodaten viele Ressourcen und spezialisiertes Fachwissen – und das in einer Zeit, in der kommunale Entscheidungen immer schneller, präziser und transparenter getroffen werden müssen. Mit RIWANEXIS stellt RIWA eine technologische Neuerung vor, die man als Wendepunkt der GIS-Arbeit bezeichnen kann: Erstmals lassen sich Abfragen im GIS in natürlicher Sprache formulieren – intuitiv, präzise und ohne Kenntnisse über interne Datenstrukturen. Eine Innovation, die den Zugang zu kommunalen Daten grundlegend neu definiert.

RIWANEXIS übersetzt frei formulierte Fragen automatisch in strukturierte Abfragepläne und erleichtert damit eine Aufgabe, die bisher oft Spezialwissen oder technische Erfahrung erforderte. Die KI macht komplexe Abfragen einfacher zugänglich, ohne an Präzision zu verlieren.

Konkret: Sachbearbeitende können die KI etwa bitten, alle Flurstücke anzuzeigen, die landwirtschaftlich genutzt werden und an Gewässern liegen. Eine weitere häufig abgefragte Information ist die nach Flurstücken mit Bäumen oder – noch präziser – die nach Bäumen, die demnächst kontrolliert werden müssen. Auch Fragen zu korrekt eingereichten Bebauungsplänen können den Verwaltungsmitarbeitenden viel Zeit ersparen, wenn sie ohne besondere Vorkenntnisse einfach frei formuliert werden.

RIWANEXIS zeigt transparent an, wie die Anfrage interpretiert und welcher Abfrageplan daraus erzeugt wurde. Damit bleibt jede Auswertung klar und überprüfbar. Das ist ein entscheidender Vorteil im täglichen Arbeiten mit Geodaten.

Datenschutz und Sicherheit als Grundpfeiler

RIWA setzt auf einen konsequent datensparsamen und DSGVO-konformen Ansatz. Die KI wird vollständig in Deutschland betrieben, frei von Abhängigkeiten zu US Hyperscalern. An das Modell gelangen ausschließlich die formulierte Nutzeranfrage sowie die Beschreibung der jeweils relevanten Datenstruktur – nicht jedoch die eigentlichen kommunalen Fachdaten. Diese verbleiben vollständig im System der Verwaltung. Alle Protokolle werden anonymisiert geführt und entsprechen den geltenden gesetzlichen Vorgaben.

Nutzen für alle Anwendergruppen

RIWANEXIS unterstützt Kommunen unabhängig vom Erfahrungsniveau der Mitarbeitenden.

Beschäftigte ohne tiefes GIS-Fachwissen gelangen schneller zu den benötigten Informationen – ohne sich in komplexe Abfragesprachen einarbeiten zu müssen. GIS-Expertinnen und -Experten profitieren bei fachübergreifenden Analysen von deutlich höherer Geschwindigkeit und Effizienz. Resultat: Ein digitaler Arbeitsalltag, der sich weniger nach Technik und mehr nach fachlicher Arbeit anfühlt.

„Mit RIWANEXIS schaffen wir einen intelligenten Zugang zu kommunalen Datenbeständen – unabhängig vom Erfahrungsniveau der Anwender", erklärt Reinhard Kofler, Geschäftsführer der RIWA GmbH. „Unser Ziel war eine Lösung, die leistungsfähig, rechtskonform und zugleich alltagstauglich ist. RIWANEXIS ist ein wichtiger Schritt auf diesem Weg."

Anfang einer neuen Generation kommunaler KI

RIWANEXIS ist eine neue Klasse kommunaler Fachsoftware – agentisch, vorausschauend und zunehmend selbstständig in der Durchführung komplexer Prozesse.

Der Entwicklungsfokus liegt auf Erweiterungen, die den nächsten logischen Schritt markieren:

- Agentische KI, die mehrstufige Aufgaben vollständig selbstständig plant und ausführt, etwa automatisierte Analyseketten oder vorbereitete Entscheidungsvorlagen.
- Automatische Erstellung komplexer Geodatenverarbeitungen, die sich situativ anpassen und wiederkehrende Aufgaben komplett übernehmen.
- KI-gestützte Identifikation und Bewertung potenzieller Entwicklungs- und Bauflächen als Grundlage für strategische Stadtentwicklung. ■

RIWA setzt konsequent auf Technologien, die sich an den tatsächlichen Anforderungen kommunaler Verwaltungen orientieren und ihre tägliche Arbeit spürbar erleichtern. RIWANEXIS ist eine zuverlässige, datenschutzkonforme und praxisnahe KI-Komponente, die Kommunen in ihrer digitalen Arbeit nachhaltig unterstützt.

E-Partizipation in der Haushaltskrise

Bürgerbeteiligung mit CrowdInsights

Die E-Partizipation bietet neue Möglichkeiten. Früher fanden Bürgerbeteiligungen vor Ort in Präsenz statt.

Wer nach den Kommunalwahlen Verantwortung übernimmt, trifft vielerorts auf enge Haushaltsspielräume. Entscheidungen über Einsparungen erzeugen Reibung. Besonders dort, wo sie Lebensqualität direkt betreffen: Öffnungszeiten, Nahverkehrstakte, Kultur- und Sportangebote. Der typische Reflex: Alles, was nicht zur unmittelbaren Pflichtaufgabe zählt, kommt auf den Prüfstand. Häufig gilt das auch für Beteiligung. Dabei geht damit ein Instrument verloren, das gerade in schwierigen Lagen hilfreich ist – ein geordneter Rahmen für Kommunikation, Rückmeldung und nachvollziehbare Abwägung.

Beteiligung als Routineaufgabe statt Einzelprojekt

Dass Beteiligung trotzdem oft gestrichen wird, hat einen nachvollziehbaren Grund: Sie ist mit Aufwand und Kosten verbunden – zumindest so lange, wie jedes Beteiligungsprojekt neu aufgesetzt werden muss. Denn dann müssen Zuständigkeiten geklärt, Abläufe neu abgestimmt und externe Dienstleister beauftragt werden.

Eine digitale Beteiligungsplattform löst dieses Problem strukturell. Sie macht aus Einzelprojekten eine Routine, bündelt Information, Beteiligung und Rückmeldung an einem Ort. Sie entlastet die Verwaltung durch automatisierte Kommunikation, vorbereitete Vorlagen und integrierte Auswertung. Das senkt interne Aufwände und externe Einzelkosten.

Einfach starten – und schnell Erfahrungen sammeln

Für den Start braucht es kein eigenes Beteiligungsteam in der Verwaltung. Entscheidend ist eine gute interne Verankerung: In den Fachbereichen, in der Kommunikation und dort, wo Ergebnisse in Entscheidungen übersetzt werden. Hier hilft ein erster Kick-off, bei dem Themen aufgenommen werden, sowie ein erstes kleines Projekt, mit dem in der Verwaltung und in der Bevölkerung Erfahrung gesammelt wird. CrowdInsights macht daher ein Erfolgsversprechen und hat die Beratung als Teil des Softwarebezugs fest integriert.

Praxisbeispiel: Stadt Forchheim

Die Stadt Forchheim arbeitet seit Anfang 2025 mit CrowdInsights und hat seitdem Beteiligungen zu einem Sanierungsgebiet und zur Hitzeplanung umgesetzt. Matthias Hoffmann, Leiter der Geoverwaltung: „Mit CrowdInsights sparen wir Zeit und Geld. Wir können Prozesse aus verschiedenen Fachbereichen selbst umsetzen, statt für jedes Projekt einzeln Dienstleister zu beauftragen."

Beteiligung als Infrastruktur

Gerade unter Haushaltsdruck zeigt sich der Wert einer dauerhaften Beteiligungsstruktur besonders deutlich. Wo Beteiligung nicht jedes Mal neu organisiert werden muss, sinken Abstimmungsaufwand, externe Einzelkosten und interne Reibungsverluste. Beteiligung kommt damit aus der Projektlogik heraus und wird zu einem Arbeitsinstrument, das Kommunen hilft, auch unter knappen Ressourcen die Bürgerinnen und Bürger in wichtigen stadtpolitischen Themen mitzunehmen.

Die nächste Generation digitaler Beteiligung

Mit CrowdInsights startet nun eine neue Plattformgeneration, die aus jahrelanger Erfahrung in der kommunalen Beteiligung entstanden und im engen Austausch mit Verwaltungen weiterentwickelt worden ist. Das Ergebnis ist eine Plattform, die die Realität im Rathaus abbildet: einfach genug für den Einstieg ohne eigenes Beteiligungsteam, robust genug für komplexe Verwaltungsstrukturen. Kommunen können Projekte aus verschiedenen Fachbereichen selbst aufsetzen, Ergebnisse direkt auswerten und Bürgern transparent rückmelden – ohne für jedes Verfahren neu bei null anzufangen. Datenschutz und digitale Souveränität sind dabei die Grundlage: EU-Hosting, kein US-Cloud-Anbieter, IT-Sicherheitsstandards. ■

Mehr Informationen und Demo-Vereinbarung:
www.crowdinsights.de

Neues Projekt der Innovationsstiftung Bayerische Kommune

Wissensmanagement macht Kommunen zukunftsfähig

Praxiswissen bewahren, digitale Kompetenzen stärken, Bürger einbinden – Bayerns Kommunen stehen vor großen Herausforderungen. Der bevorstehende Generationswechsel im öffentlichen Dienst verschärft den Handlungsdruck: Ein Drittel der Beschäftigten wird in den Ruhestand gehen, viele Stellen sind schon heute schwer zu besetzen. Gleichzeitig wächst der Wunsch nach digitalen Services, Transparenz und Beteiligung. Damit wertvolles Wissen nicht verloren geht, braucht es modernes Wissensmanagement.

Der neue Kompaktleitfaden „Innovative Ideen für Wissensmanagement" der Innovationsstiftung Bayerische Kommune – erstellt von der Bayerischen Akademie für Verwaltungsmanagement – bietet praxisnahe Orientierung: vom Erkennen und Sichern von Erfahrungswissen bis zum teamübergreifenden Teilen, egal ob im Bauamt, Sozialbereich oder in der IT. Wissensmanagement wird dabei als strategischer Erfolgsfaktor verstanden: Es steigert Innovationskraft, sichert Handlungsfähigkeit und erleichtert den Einstieg neuer Mitarbeitender.

Zentrale Fragen des Leitfadens

Wie wird unverzichtbares Know-how gesichert, wenn erfahrene Kolleginnen und Kollegen ausscheiden? Wie gelingt die Verbindung von Erfahrungs- und Digitalwissen? Wie können neue Mitarbeitende strukturiert eingearbeitet werden? Die Antworten reichen von Dokumentationsmethoden und persönlichen Wissensübergaben bis zu digitalen Plattformen und KI-Integration – stets mit dem Ziel, Routinen aufzubrechen und Neues anzustoßen.

Digitalisierung und Bürgerbeteiligung

Mit klar strukturierten Daten und dokumentierten Prozessen werden KI-Anwendungen möglich, die Routinearbeiten automatisieren und Beschäftigte entlasten. Online-Beteiligung über Umfragen, Plattformen oder Feedbacktools schafft wertvolles „Bürgerwissen", das Entscheidungen verbessert. Für ein lernendes System in der Verwaltung ist kontinuierliche Prozessverbesserung unerlässlich.

Datenschutz und Sicherheit

Der Leitfaden zeigt, wie Wissensmanagement DSGVO-konform und nach EU-KI-Verordnung umgesetzt wird. Offene Wissenskultur und Datenschutz gehen Hand in Hand – ergänzt durch klare Zugriffsrechte, sichere Passwörter, Mitarbeitersensibilisierung und Cybersecurity-Maßnahmen. So bleibt Wissen geschützt und die Verwaltung widerstandsfähig.

Reifegradmodell und Zusatzangebote

Neben dem Kompaktleitfaden wurde ein Reifegradmodell entwickelt, das Kommunen dabei hilft, ihren Wissensstand einzuschätzen und gezielt weiterzuentwickeln. Checklisten zeigen vier Entwicklungsstufen und unterstützen die Priorisierung von Maßnahmen. Zusätzlich gibt es Erklärvideos und „Wissensnuggets" – Live-Online-Termine zum Vertiefen der Inhalte und für den Austausch.

Von der Theorie zur Praxis

Wissensmanagement wird durch diese Ansätze zum gelebten Bestandteil des Verwaltungsalltags. Denn eines ist sicher: Wer heute in Wissenskapital investiert, macht seine Kommune fit für die Zukunft. ■

Angewandtes Wissensmanagement kann Einarbeitungszeiten für neue Mitarbeitende um bis zur Hälfte reduzieren. Automatisierung und digitale Plattformen sparen je nach Bereich bis zu 25 Prozent der Arbeitszeit für Recherche und Übergaben.

Die Autoren des Kompaktleitfadens:

Alexander Rößner

Referent für Personal- und Organisationsentwicklung bei der Bayerischen Akademie für Verwaltungsmanagement, begleitet Prozessoptimierungen in der öffentlichen Verwaltung. Er sagt: „Der schnelle, verständliche Zugang zu Wissen ist heute entscheidend. Genau deshalb kommt der Leitfaden zur richtigen Zeit – er befähigt zum aktiven Leben von Wissensmanagement."

Martina Koch

Wissensmanagerin aus Leidenschaft, sie ist überzeugt: „Wissen ist eine essenzielle Ressource – besonders in der öffentlichen Verwaltung. Mit gezielten Prozessen lassen sich Motivation, Qualität und Zukunftsfähigkeit steigern."

Funfact: Ihr Lieblings-Wissensmanagement-Tool ist die Kaffeemaschine – ein Ort, an dem Ideen und Lösungen entstehen.

Weitere aktuelle Projekte und Leitfäden der Innovationsstiftung:

- „Künstliche Intelligenz in der Kommunalverwaltung – Praxisbeispiele"
- „Digitale Barrieren vermeiden"
- Aktuelle Version der Arbeitshilfe zur Erstellung eines Informationssicherheitskonzepts für bayerische Kommunen

Freude am Experimentieren

Mit 35 Jahren übernimmt Christian Davepon als Head of AI bei der AKDB den Auftrag, die Potenziale von künstlicher Intelligenz in den Verwaltungsalltag zu bringen. Stationen bei Startups, Konzernen und im öffentlichen Sektor liegen hinter ihm – und ermöglichen ihm den Vergleich der Sektoren und Perspektiven. Seine These: KI ist noch viel disruptiver, als die meisten denken! Im Interview erzählt er, welches Projekt ihn derzeit begeistert und wie KI heute schon Teil seines Alltags ist.

Warum bist Du zur AKDB gewechselt?

Der öffentliche Sektor war bereits in meinem Studium eines meiner Fokusthemen: Ich habe Philosophie und VWL studiert, später ein Masterstudium in Public Policy in Paris und Berlin absolviert. Außerdem war ich mit der Gründung von CrowdInsights, einer Plattform für Bürgerbeteiligung, schon immer nah an der kommunalen Welt – gleichzeitig aber auch stark in der Startup-Welt unterwegs. Die Privatwirtschaft mit ihrem hohen Innovationsdruck durch internationale Konkurrenz hat mich viel gelehrt, als ich bei der Otto Group gearbeitet habe. Jetzt wollte ich dieses Wissen in einem großen öffentlichen IT-Dienstleister einbringen – in einer Welt, die ebenfalls Transformation braucht.

Welche Themen möchtest Du hier vorantreiben?

Ich möchte bei der AKDB KI sowohl intern als auch extern voranbringen. Intern geht es darum, dass wir als Organisation die Technologie verstehen, Prozesse optimieren und insgesamt an unserer Effizienz arbeiten. Extern wollen wir als AKDB KI-Lösungen entwickeln, die die Probleme der Kommunen lösen – vom Fachkräftemangel bis zu komplexen Verwaltungsvorgängen. KI ist meiner Meinung nach oftmals die einzige Option, Verwaltung in der Fläche zu erhalten.

Springen wir in die Zukunft: Was könnte alles möglich sein?

Ich bin mir ziemlich sicher, dass es zu einer Konsolidierung der Kanäle kommen wird. Wieso sollten Bürgerinnen und Bürger auf dem Schirm haben, welches Amt oder welche Behörde zuständig für das Thema X, Y oder Z ist? Zukünftig werden Bürgerinnen und Bürger einen einzigen Kanal nutzen, zum Beispiel einen Chabot, sich dort authentifizieren und ihre Verwaltungsdienstleistung vollständig wahrnehmen können. Der Chatbot wird also agentisch sein, über Schnittstellen zu Fachverfahren und Registern verfügen und die nötigen Informationen einholen, verarbeiten und ausgeben. Die Zeit der Online-Dienste, wie wir sie heute kennen, wird bald vorbei sein.

Erinnerst Du Dich an den Moment, in dem Dich KI als Thema gepackt hat?

Der „ChatGPT-Moment" Ende November 2022 war sicher ein Wow-Moment: Kurz nachdem das Modell öffentlich wurde, habe ich es ausprobiert und geglaubt, die Potenziale der Technologie für den Bereich Handel erahnt zu haben. Ich habe dann relativ zeitnah einen Expert Circle in der Otto Group initiiert und begonnen, Transparenz über die Aktivitäten der Teams im KI-Bereich zu schaffen, um schnellstmöglich Synergien zu schaffen.

Wie nutzt Du KI konkret im Alltag?

Die bessere Frage wäre: Wofür nutze ich KI nicht? Ich habe eine private ChatGPT-Pro-Lizenz, seit letzter Woche auch eine für die Pro-Version von Claude und setze KI für alles Mögliche ein – ob zur Rezeptentwicklung beim Kochen, zur Inspiration bei der Neugestaltung von Räumen oder auch zur Erstellung von ansprechenden Grafiken. Mit dem aktuellsten Bild-Modell von OpenAI Images 2 wurde ein neues Level erreicht, das bei Grafiken aller Art eine sehr große Hilfe ist.

Gibt es ein bestimmtes KI-Projekt, das Dich begeistert?

Ja – mein erstes Projekt bei der AKDB: die GenAI-Plattform. Die AKDB ist im Auftrag der govdigital federführend für den Aufbau dieser zentralen Entwicklungs- und Betriebsplattform für KI-Applikationen im öffentlichen Sektor. Ziel ist es, allen Kommunen in Deutschland über ihre IT-Dienstleister eine Plattform zu bieten, um KI-Applikationen zu entwickeln und vor allem zu betreiben. Das Potenzial ist sehr groß, weil KI perspektivisch eine Standardtechnologie in allen Kommunen sein muss – sie aber idealerweise souverän, sicher und skalierbar betrieben werden muss.

Was würdest Du Kollegen raten, die sich mit KI-Technologien auseinandersetzen wollen?

Beschäftigt euch mit KI auch außerhalb der Arbeitszeit! Wer eine Leidenschaft für KI entwickelt und privat experimentiert, lernt schneller, versteht die Technologie tiefer und kann im Arbeitsumfeld viel schneller Mehrwerte mit der Technologie schaffen.

Wer ist Dein Vorbild?

Ich möchte immer lernen, aber nicht nur von dem einen Vorbild. Denn das gibt es für mich nicht. Mich beeindrucken Menschen, die entgegen den Erwartungen anderer Entscheidungen für sich und andere treffen. Das kann jemand sein, der eine besondere Passion hat – aber auch jemand, dem das Zusammenspiel von Familien- und Berufsleben gut gelingt. Von diesen Menschen lerne ich gerne oder frage sie nach Rat.

Wie verbringst Du am liebsten Deine Freizeit?

Momentan ist mein Leben stark geprägt von meiner kleinen Familie. Meine Frau und ich haben eine zweieinhalbjährige Tochter, im Sommer kommt unser Sohn dazu – parallel bauen wir unser Haus um. Viel Zeit für Freunde, Sport oder andere Freizeitaktivitäten bleibt da nicht. Ich genieße die aktuelle Lebensphase aber trotzdem sehr. ■

Digitale Bonusinhalte

Das lesen Sie exklusiv im eREPORT!

Wir haben viele interessante Themen, die aber nicht alle Platz in der Printausgabe des AKDB REPORT finden können. Im eREPORT lesen Sie zum Beispiel, welche Rolle moderne Datenarchitekturen und Prognosemodelle in Zusammenhang mit der Wasserwirtschaft in Bayern spielen. Michael Kovacs, Personalleiter im Bezirksklinikum, gibt erneut spannende Einblicke in die Ergebnisse der Pilotphase zur HR-Komplettlösung OK.PERS+. Erfahren Sie zudem, welche Impulse die Registermodernisierung für die Zukunft des Meldewesens setzt.

Wasserwirtschaft im Wandel
Klimawandel, steigende Nachfrage und sinkende Verfügbarkeit setzen die bayerische Wasserwirtschaft unter Druck. Mit der Novelle des Bayerischen Wassergesetzes, dem Wasserentnahmeentgelt und dem Ausbau digitaler Monitoring-Systeme will der Freistaat eine stabile und nachhaltige Versorgung sichern.

report.akdb.de/wasserwirtschaft

OK.PERS+ im Praxistest
Nach dem letzten Beitrag zum Bezirksklinikum Mainkofen und dessen Herausforderungen im Personalbereich sind die ersten Funktionen der webbasierten HR-Komplettlösung OK.PERS+ erfolgreich pilotiert worden. Welche Verbesserungen gab es im Arbeitsalltag? Welche Funktionen entlasten die Personalabteilung besonders?

report.akdb.de/mainkofen

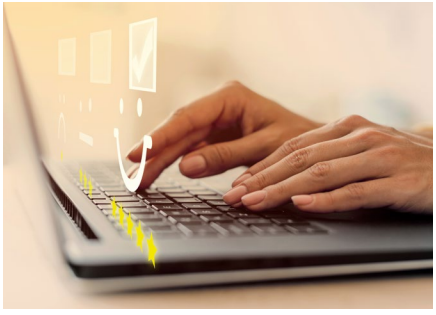
Registermodernisierung im Meldewesen
Seit Beginn begleitet die AKDB das zentrale Digitalisierungsprojekt der öffentlichen Verwaltung in Deutschland: die Registermodernisierung. 2025 hat die AKDB als Leiterin eines Konsortiums die Registermodernisierung erstmals in der Cloud erprobt, ein wichtiger Meilenstein für Effizienz, Sicherheit und vernetzte Verwaltungsprozesse.

report.akdb.de/regmod

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe unter anderem …

… welche spannenden Themen und Speaker Sie am 29. Oktober 2026 auf dem 7. Kommunalforum auf dem Nockherberg in München erwarten! Merken Sie sich den Termin vor.

… welche Vorteile und Funktionalitäten das neue Kundenportal Ihnen seit diesem Mai bietet und warum der neue Servicekanal eine schnellere, bessere Bearbeitung Ihrer Anfragen bedeutet.



… wie Bürger in Feuchtwangen dank neuer Bürgerservice-Box die Wahl haben, hoheitliche Dokumente am Schalter abzuholen – oder außerhalb der Bürozeiten an der Box.

Impressum

AKDB REPORT
Das Magazin für die digitale Verwaltung
39. Jahrgang, Heft 02 | 2026

Inhaberin und Verlegerin
AKDB · Anstalt des öffentlichen Rechts,
Hansastraße 12–16, 80686 München
Tel.: 089 5903 0, presse@akdb.de

Herausgeber
Rudolf Schleyer,
Vorstandsvorsitzender

Redaktion
Andreas Huber
Claudia von der Brüggen
Emely Fischer

Bezugspreis
Bei Einzelbezug 9,50 EUR.
Für Kunden der AKDB ist der Bezug kostenlos.

Nachdruck nur mit Genehmigung der AKDB.
© 2026 AKDB

Bildnachweise: Titel: freepik.com (3D-Rendering Composing). S. 3: AKDB (Porträt). S. 4/5: nachfolgend in den Artikeln benannt. S. 6: freepik.com (Girl's Day 2026), Prosoz Herten GmbH (Prosoz Event). S. 7: privat (Porträt Petra Ronneburg), AKDB (Spendenaktion Restcent). S. 8/9: AKDB (Porträt Gudrun Aschenbrenner & Rudolf Schleyer). S. 11: AKDB (Porträt Gudrun Aschenbrenner & Rudolf Schleyer). S. 12/13: freepik.com (Händeschütteln Roboter und Mensch). S. 14: AKDB (Porträt Dr. Rolf Beyer). S. 16/17: freepik.com (Holzwürfel), privat (Porträt Stephan Grosser). S. 18: AGUNG/Adobe Stock (360-Grad-Illustration). S. 20/21: freepik.com (Mouse). S. 22: freepik.com (Kreditkarte am Laptop). S. 24: freepik.com (High-Five). S. 26/27: freepik.com (Hand und Illustration). S. 28/29: AKDB (NextGO.360 Roadshow). S. 30/31: freepik.com (München). S. 32/33: privat (Porträt Lisa-Maria Metz), Landratsamt Kelheim (Luftaufnahme Landratsamt Kelheim). S. 34/35: privat (Porträt Lars Greifzu). S. 36/37: Verwaltungsgemeinschaft Kemnath (Rathaus Kemnath). S. 38 Marktgemeinde Weisendorf (Bürgerservice Live Gruppenfoto). S. 40/41: AKDB (Bürgerservice-Box Geretsried). S. 42: freepik.com (Composing verschiedener Illustrationen). S. 44: freepik.com (Dame am Rednerpult). S. 46: freepik.com (3D-Rendering). S. 48: privat (Porträt Christian Davepon). S. 50: freepik.com (Tablet). S. 51: AKDB (Veranstaltung), freepik.com (Laptop), KEBA Group AG (Bürgerbox Feuchtwangen).

Save the date!

www.akdb.de/kommunalforum

Am 29. Oktober findet das 7. Kommunalforum statt.

Flexibel, sicher, passgenau!

Mit NextGO.360

Mit NextGO.360 kombinieren Sie modernste IT-Security-Standards mit einem modularen Baukastenprinzip. Sie wählen nur die Services, die Sie wirklich benötigen. So entsteht ein digitaler Arbeitsplatz, der mit Ihren Anforderungen wächst – zukunftssicher, leistungsstark und optimal für den kommunalen IT-Betrieb aufgestellt.

www.akdb.de/nextgo360

AKDB

Wir haben die Lösung